Nr. 83 — Halle a. S., Freitag den 7. April 1905. — Jahrg. 16.

Erscheint täglich nachmitt. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis monatlich 60 Pfg., vierteljährlich 1.80 Mk. pränumer. frei ins Haus. Durch die Post bezogen 1.66 Mk. exkl. Bestellgeld.
„Die Neue Welt" (Unterhaltungsbeilage), durch die Post nicht bezieh., kostet monatlich 10 Pf., vierteljährlich 30 Pfg.
Telephon Nr. 1047. Telegramm-Adresse: Volksblatt Hallesaale.

Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. — Redaktion: Harz 42/43.

Insertionsgebühr beträgt für die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 20 Pfg., für Wohnungs-, Partei- u. Gewerkschaftsversammlungs-Anzeigen 10 Pfg. für auswärt. Anzeig. 25 Pfg.
Im redaktionellen Teile kostet die Zeile 75 Pfennig.
Inserate für die tägliche Nummer müssen spätestens bis vormittags halb 10 Uhr in der Expedition aufgegeben sein.
Eingetragen in die Postzeitungsliste.

Der sanitäre Arbeitstag — abgelehnt!

Die Kommission der Achtundzwanzig führt ihren Zerstörungskrieg mit unverminderter Wut weiter fort. In dem morschen Bau des sozialen Königtums wirtschaftet sie wie ein Termitenhaufen; und ein jeder Tag wird ein neuer Zusammenbruch.

Dienstag, die Arbeiterausschüsse abgelehnt! Mittwoch, Normalarbeitstag und sanitärer Arbeitstag abgelehnt, das ist der Kalender ihrer positiven, schöpferischen, staatserhaltenden Tätigkeit! Die Sozialdemokratie hat im Reichstage verschiedene sozialpolitische Gesetze abgelehnt, weil das, was sie boten, weit hinter den Wünschen der Arbeiter zurückblieb, weil sie keine Almosen annehmen wollte, wo sie Rechte geltend zu machen hatte. Dieser Sachverhalt wurde von den Konservativen, wie Nationalliberalen dahin verdreht, daß die Sozialdemokratie eine Feindin des Arbeiterschutzes und der Sozialreform überhaupt sei, daß sie nichts anderes wolle als umstürzen und zerstören.

Wer umstürzt und wer zerstört, kann man jetzt mit aller Muße überschauen. Ein gesetzgeberisches Friedenswerk, an dem die Sozialdemokratie mit Eifer arbeitete, ist durch blinde Scharfmacherwut zerrissen worden; die Autorität einer Regierung ward unheilbar bloßgestellt; großen Arbeitermassen, die gestern noch zu den Fahnen der Kirche und des Staates standen, sind die Augen geöffnet worden, und wo sie christliche Nächstenliebe erwartet hatten, sehen sie die Gesetze einer brutalen Klassenherrschaft sich erfüllen.

Und das haben Herr v. Heydebrandt, Herr Hilbck, das hat die staatserhaltende liberal-konservative Gesellschaft getan, und ihre Taten schreien lauter über das Land, als es die Stimmen tausender revolutionärer Agitatoren vermöchten. Sie sind die wahren Umstürtzler und Zerstörer, die wahren Hetzer und Aufwiegler. Die Herren, die nach dem höhnischen Wort: „Es wird sich etwas daraus machen lassen", mit der Vorlage der preußischen Regierung Schindluder treiben, gebärden sich als die Stützen des Thrones und des Altars. Der Ministerpräsident hatte sie mit unbegreiflicher Offenherzigkeit und aufgehobenen Händen gebeten, der Monarchie zuliebe das Gesetz anzunehmen, und es ist ihnen wohlbekannt, daß hinter dieser Vorlage nicht bloß die Autorität des Ministerpräsidenten, sondern auch die der Krone steht. Hatte es doch die Regierung in alle Welt hinausverkündet, daß der König von Preußen an der entscheidenden Sitzung, in der die Einbringung der Bergnovelle beschlossen wurde, teilgenommen habe.

Jetzt aber will die politisch organisierte ländliche und städtische Arbeitgeberschaft auch dem König von Preußen zeigen, wo die Grenzen seiner Macht sind. Gestützt auf die Rechte einer Verfassung, die nach Lassalles immer noch giltigem Worte, niemals zu Recht existiert hat, erheben sie die Fahne der Rebellion wider ein „soziales Königtum", das durch Konzessionen an das vorwärtsdrängende Proletariat seinen Thron befestigen will. Es wiederholt sich in Preußen, was eben erst in Rußland geschehen ist. Wie das Ausbeutertum Rußlands in diesen Tagen gegen den „sozialen Zarismus" protestiert hat, der auf Kosten ihres Profits durch sozialreformerische Polizeiverordnungen sein Leben zu verlängern bestrebt ist, so macht das ultrareaktionäre Scharfmachertum heute auch im preußischen Landtage sein Herrenrecht geltend — und es erweist damit der Majestät des sozialen Königtums durch seine Taten einen Grad von Respekt, den in Worten auszudrücken auf keinen Fall rätlich wäre.

Sollen wir noch einmal sagen, wie wir zum sozialen Königtum und seinem neuesten Experimente immer gestanden haben, wie wir heute noch zu ihm stehen? Um jedem Mißverständnis vorzubeugen — sei es! Wir Sozialdemokraten haben niemals die mindeste Lust verspürt, die Leibgarde irgend eines „sozialen Königtums" zu werden. Ehrlichen und verständigen Willen anzuerkennen, auf welcher Seite auch immer er sich äußern mag, sind wir aber immer gerne bereit. Wir bedauern darum, es sagen zu müssen, daß wir zur Verteidigung dieser von den preußischen Gesetzgebungsvandalen zerfetzten Vorlage nicht das geringste übrig haben, daß ihre Bestimmungen uns sämtlich ungenügend erscheinen und daß darum uns ihr Schicksal vollkommen gleichgiltig sein kann. Wir bedauern, es sagen zu müssen, daß dieses „soziale Königtum" gar nicht „sozial" in unserem Sinne ist, weil es in seinem Sinne gar nichts anderes ist, als ein später Abkömmling des absolutistischen Polizeistaates und seiner beschränkten Wohlfahrtspolitik.

Wir haben also für die grausamen Schicksale, die dieses „soziale Königtum" jetzt in der Kommission der Achtundzwanzig erleidet, nicht das kleinste Tränchen des Mitleids übrig. Wir erblicken in diesen Schicksalen nichts als die endlich notwendig gewordene Selbstentlarvung eines Trugschlusses, den wir als Trugschluß immer erkannt haben.

Das Ujurpatorentum des Louis Napoleon konnte, wie einst jenes Julius Cäsars die breite, nach Neuerung begürstige Masse als Sprungbrett ihrer ehrgeizigen Pläne benützen. Die legitime Erbmonarchie aber kann niemals ihre Stütze in den breiten Massen finden, den unruhig wogenden Elementen des Proletariats, die nichts zu verlieren haben, sondern nur in den behäbigen besitzenden Klassen, mit denen sie das gemeinsame Interesse an der Erhaltung des Bestehenden vereint. Darum kann die Erbmonarchie furchtbar sein als Exekutor der scharfmacherischen Wünsche besitzender Klassen, sie ist aber ohnmächtig, sobald sie es versucht, sich von ihren Schicksalsgenossen auch nur auf kurze Schrittweite zu entfernen und cäsaristische Sozialpolitik zu treiben.

Die preußische Regierung, die Regierung des sozialen Königtums, das in der Weit voran ist, hat das Privilegienwahlrecht der besitzenden Klassen stets beschützt und wird es auch weiterhin unter den Schutz ihrer Autorität und gegebenenfalls unter den Schutz ihrer Bajonette stellen. Die Regierung des sozialen Königtums hat sich aller Aussichten einer wahrhaft fruchtbaren Bergreform, einer wirklichen, wenn auch nur teilweisen Befriedigung der Arbeiterwünsche entschlagen, um die Autorität der preußischen privilegierten Gesetzgebung zu wahren. Sie hat den Reichstag, das Parlament des allgemeinen Wahlrechts, beleidigt, indem sie entgegen seinen wiederholten dringenden Wünschen die Berggesetzgebung seinem Einflusse entrückte; sie hat dem Dreiklassen-Parlament ein Uebermaß von Vertrauen entgegengebracht, indem sie ihre dürftige Reform, auf die sie gleichwohl ihren ganzen Stolz setzte, anvertraute.

Die Regierung des sozialen Königtums erntet aber nur, was sie gesäet hat. Der Dank, den ihr jetzt die Kommission der Achtundzwanzig zollt, war im Sinne einer höheren Gerechtigkeit vollauf verdient. Sie hat sich vermessen, für einen Augenblick etwas anderes scheinen zu wollen, als was sie ist. Die Dienerin der besitzenden Klassen hat es gewagt, sich in die Tracht der Herrin zu weisen; jetzt wird sie von ihrer Herrin mit Stockprügeln daran erinnert, was ihr wahrer Beruf sei. „Meine Herren, wir arbeiten ja nur für Sie!" das geflügelte Wort, das einst ein Großer des Reiches den Vertretern der besitzenden Klassen zurief, hat auf Ewigkeit wert, sofern es wahr ist, daß die kapitalistische Ordnung ewig ist.

Die Arbeiter-Ausschüsse sind gefallen, der sanitäre Arbeitstag ist gefallen. Graf Bülow steht vor einem Trümmerhaufen. Der Kapitalismus hißt seine siegreiche Fahne.

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 6. April 1905.

Der Reichstag

lieferte am Mittwoch wieder schnelle und kurze Arbeit. Ein paar Rechnungssachen wanderten in die Rechnungskommission und der Gesetzentwurf über eine Maß- und Gewichtsordnung ging an eine 21gliedrige Spezialkommission. Gen. Stolle sprach sich im allgemeinen sehr befriedigt über die Vorlage aus, die durch Vereinheitlichung und Verschärfung der Eichung unleugbar der Arbeiterschaft Vorteile bringt, wenngleich die Ausdehnung der Staats- gegenüber der Gemeindekompetenz bei dem undemokratischen Charakter unseres Bureaukratenstandes nicht unbedenklich ist. Den Gedanken, die Kommunen für den Wegfall der Eichgebühren zu entschädigen, wies Graf Posadowsky sehr scharf ab. — Dann wurden ein halbes Schock Petitionen erledigt. Nur die Petition, welche eine Abänderung der Eidesformel oder wenigstens eine besondere Eidesformel für Dissidenten fordert, gab zu einer Erörterung Anlaß, indem Gen. Hoffmann-Berlin auf den Gewissenszwang hinwies, den die bisherige Eidesformel und überhaupt das ganze gerichtliche Eideswesen für zahlreiche Dissidenten, freigeistige sowie religiöse, bedeutet. — Am Donnerstag stehen in erster Linie die Ergänzungsetats auf der Tagesordnung.

Das Reichsgericht über den Gotteslästerungs-Paragraphen.

Bemerkenswerte Aeußerungen über die Agitation gegen den § 166 des Strafgesetzbuches wurden in der Dienstag-Sitzung des 2. Strafsenates des Reichsgerichtes gemacht. Es handelte sich um die Anklage gegen den Redakteur des Anarchistenblattes Der freie Arbeiter, Maler Hans Rüegg, der wegen Beschimpfung der Moral der Bibel durch Abdruck eines Artikels aus einem Werke des berühmten holländischen Schriftstellers

---

74] (Nachdruck verboten.)

Das Vergessen?

Elsaß-Lothringen 1877—1900.

Roman von Theodore Cahu und Louis Forest.
Deutsch von Suzanne Braeutigam-Romane.

Mit schroffer Bewegung öffnete sie die Türe, und Leo ging hinaus, noch immer stillschweigend. Mit scheinbarer Ruhe hatte er das Gewitter über sich ergehen lassen.

Doch seine Seele weinte. Ein sanftes Wort nur, und die brüderliche Liebe hätte jetzt vielleicht über den starren Willen gesiegt. Langsam schritt Leo die Treppe hinunter. Im Garten ging er ziellos vor sich hin. Bei einer epheuumrankten Laube sah er die vier Kinder seiner Schwester. Wie er näher herankam, schauten ihn die beiden Kleinen, Franz und Laura, mit unsicheren und ängstlichen Augen an. Dieser fremde Mann mit seiner mißmutigen Stirn, der bei ihren Eltern wohnte und hier spazierenging, als sei er zu Hause, schüchterte sie ein. Die beiden großen, Michel und Augusta, verneigten sich vor ihrem Onkel. Dieser liebenswürdige Gruß ohne alle Steifheit ärgerte ihn. Das war nicht der trockene und abstoßende Gruß, wie man ihn bei deutschen Kindern so oft bemerken kann. Er fand auch, daß Augusta ihr Trauerkleid mit einer ganz französischen Anmut zu tragen wußte, und zu gleicher Zeit war es ihm widerlich, daß diese äußere Kleinigkeit seine Gedanken auch nur berühren konnte. Es wäre ihm lieber gewesen, wenn er alles, was ihm bei den Deutschen auffiel, auch jene Steifheit, die er so sehr verabscheute, in dem Benehmen seiner Neffen und Nichten hätte entdecken können. Er mußte die Ritterlichkeit seines Schwagers gegen ihn, sein Zartgefühl und die gute Erziehung der Kinder anerkennen.

Dies alles verwirrte ihn doch einigermaßen. Er bedauerte, nicht einen jener ungeschlachten Kerle, einem jener verachtungswerten brutalen Menschen gegenüberzustehen, wie er in Metz so viele gesehen hatte, und deren Söhne schon in der Wiege den Stempel der väterlichen Ungeschliffenheit und Grobheit tragen.

Bei dem Anblick des Hauses, des Gartens und der Kinder litt er mehr als er es sich zu gestehen wagte, und um den Bann der stets aufs neue ihn verfolgenden Gedanken von sich zu schütteln, ging er jetzt nach den Stallungen und befahl, den kleinen Wagen anzuspannen. Er wollte sofort abreisen, sofort fliehen, so schnell wie möglich in andere Luft kommen, um den Frieden des Herzens und Geistes wiederzufinden. Er beschloß, in Niederbronn zu speisen und dort auf seinen Zug zu warten.

Wozu sollte er sich noch einmal an den Familientisch setzen, noch einmal denen gegenüber, von denen er sich auf immer lossagen wollte, wozu denn sich noch neuen Angriffen und Bestürmungen, neuen Tränen seiner Schwester, oder neuen Beschimpfungen aussetzen?

Während dessen beruhigte sich Luise nach ihrem Zornesausbruch. Als Leo aus dem Zimmer gegangen war, ließ sie sich auf das Sofa sinken, heftiges Schluchzen schnürte ihr beinahe den Hals zu, ein Weinkrampf durchschauerte sie. Ihr Mann stand neben ihr. Er ließ sie ein Beruhigungsmittel einatmen und versuchte, durch zärtliche Worte ihren Schmerz zu stillen.

Jetzt jammerte sie. Ihre Augen waren durch die Tränen entstellt. Sie beklagte schon die Beleidigungen, die sie ihrem Bruder ins Gesicht geschleudert hatte. Als sie den Sand unter den Wagenrädern knirschen hörte, schnellte sie auf.

„Fritz, er geht fort!"

Schnell war sie am Fenster. Unten lud der Diener einen Koffer auf den Wagen.

„Ich will Abschied von ihm nehmen . . . ich will ihn umarmen."

Trotz der Bemühungen ihres Mannes, welcher sie zurückhalten wollte, stieg sie vor die Haustür hinunter. Leo erschien, er trug ein Handköfferchen und seinen Reisemantel. Sie berührte seinen Arm, um ihn zurückzuhalten und flehte, indem sie ihren fiebergläzenden Blick zu ihm erhob:

„Verzeihst Du mir?"

Er gab keine Antwort, sprang in den Wagen, berührte das Pferd mit der Peitsche und murmelte mit einer Stimme, die sich kaum durch die Lippen hindurchzwang:

„Lebewohl."

Kurze Zeit noch verharrte Luise vor dem Hause. Welch unsägliches Leid, wie viel Qual, wie manche bittere Trennung seit dem Tage, an dem sie als junges Mädchen ihr Leben mit dem Geschick des Leutnants Fritz von Adlerstraß verbunden hat! Langsam und wie gebeugt unter der Last ihrer schweren Gedanken steigt sie nach dem ersten Stock hinauf. Im Salon sitzt ihr Mann in einem Lehnstuhl und liest. Als er sie eintreten sieht, erhebt er flüchtig den Blick, doch sofort tut er als läse er schnell weiter. Er fühlt, daß ein zärtliches Wort nur bei Luise einen Weinkrampf hervorrufen könnte, und er will derjenigen, welche er noch heute so innig wie am ersten Tage ihrer Vereinigung liebt, allen Kummer, jedes Aufwühlen ihrer schmerzlichen Gefühle ersparen.

Aber auch er beklagt aufs tiefste so viel und so rasch aufeinanderfolgendes Unglück, und mehr und mehr verwünscht er den unfruchtbaren und nichtigen Völkerhaß, das als Opfer des Rassenstolzes und der Völkereitelkeit gestoffene Blut.

Wie er es vor einigen Tagen seinem Schwiegervater bei ihrer ersten Zusammenkunft erzählt hat, durchwühlen manchmal wirklich revolutionäre Leidenschaften sein Inneres. Dann möchte er sich mitten auf die Straße hinstellen und der blinden und stumpfsinnigen Masse, welche singend dahinläuft, um die Standbilder der Eroberer zu bekränzen, laut Einhalt gebieten. Wenn er bedenkt, wie viel Trauer, wie viel Zerrissenheit in den Familien, wie so manchen schmerzvollen Bruch alter und inniger Beziehungen die Annexion Elsaß-Lothringens zur Folge gehabt hat, empört sich sein Herz vor Abscheu und vor Scham für diejenigen unter seinen Heimatgenossen, die geplündert und getötet haben, deren Handlungsweise so viel Tränen hat fließen lassen, ohne daß notwendige Selbstverteidigung oder ihr geschmälertes gutes Recht sie dazu gezwungen hätte. Diejenigen widern ihn an, die Ungerechtigkeiten begangen hatten, während sie sich in großen Worten auf die Gerechtigkeit beriefen, diejenigen, die den Länderraub durch Vernunftgründe zu rechtfertigen suchen, die von jeher die Unvillkürlichkeit der großen Staatshandlungen heuchlerisch als Werk der Vorsehung verkündet haben. Gott mit uns!

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219050407-13/fragment/page=0001

.uitatuit zu . Monaten Gefängnis verurteilt, von der weiteren Anklage (Artikel mit der Ueberschrift Gott I und Gott II, d. i. der Staat) aber freigesprochen worden ist. Der Angeklagte und Staatsanwalt hatten Revision eingelegt. Der Reichsanwalt Treutlein-Mördes beantragte die Verwerfung beider Rechtsmittel und führte aus:

Ein allgemeiner Gottesbegriff ist durch den § 166 nicht geschützt. Die Bestimmung dieser Gesetzes-Vorschrift geht dahin, den einzelnen in seinem religiösen Gefühle gegen Angriffe zu schützen. Ein solcher Schutz kann nur dann gewährleistet werden und dem Gesetze die nötigen Unterlagen geben, wenn der zu schützende Gottesbegriff sich so darstellt, wie die Kirche ihn lehrt. Der pantheistische Gottesbegriff z. B. fällt nicht unter den § 166. Bei diesem liegt überhaupt der Schwerpunkt auf dem Begriffe des Beschimpfens. Wenn dieses Tatbestandsmerkmal die richtige Auslegung erfährt, dann ist der ganzen Machination, welche gegen den § 166 ins Werk gesetzt wird, vollkommen die Spitze abgebrochen. Der einzelne soll also in seinem religiösen Gefühle geschützt werden. Eine Verletzung desselben tritt ein, wenn die Begriffe, die er hoch und heilig hält, beschimpft werden. Der § 166 schließt keineswegs aus, über kirchliche Einrichtungen und Lehrsätze eine Diskussion eintreten zu lassen, an gewissen Begriffen Kritik zu üben. Der Kernpunkt liegt in dem Worte beschimpfen. Dieser Tatbestand ist nur gegeben, wenn der Gedanke in eine besonders rohe Form gekleidet ist, wenn gerade durch die Form das religiöse Gefühl der anderen verletzt wird. Ebenso wie das Gesetz die Ehre des anderen schützt, kann auch jeder Staatsbürger verlangen, daß sein religiöses Gefühl gegen Angriffe anderer geschützt wird. Es gehört das in den Kreis der Rechtssphäre, für welche der Staat Rechtsschutz leisten soll.

Das Reichsgericht erkannte in diesem Sinne auf Verwerfung der beiden Revisionen.

Berliner Justizgeschichten.

Wie die Berliner Volkszeitung zu erzählen weiß, hat Herr Plasche beim letzten Ordensfest den Roten Adler vierter Klasse erhalten. Wer ist Herr Plasche? Sein Name ward zum ersten Male berühmt, als er als Staatsanwalt in einem Preßprozesse die bekannte Abkürzung „W. T. B." (Wolffsches Telegraphen-Bureau) für Wiener Tagblatt las und damit seinen hervorragenden Beruf für Preß-Angelegenheiten dokumentierte. Herr Plasche wurde ins Ministerium berufen und tat hier seine zweite Tat zur Begründung seines Ruhmes. Er hatte nämlich Urlaub und reiste fort, ohne die umfänglichen Königsberger Anklage-Akten richtig gelesen zu haben, woher es dann, wie Herr Schönstedt im Abgeordnetenhause enthüllte, kam, daß gegen die Angeklagten auf Grund falsch herangezogener russischer Gesetzes-Paragraphen prozessiert wurde. — Das ist Herr Plasche, dessen Brust der Rote Adler schmückt.

Bei dem Berliner Oberstaatsanwalt Isenbiel paart sich Plaschesches Sachverständnis mit größerem Eifer. In einer sonst recht konfusen Leipziger „nationalen" Zeitschrift, dem Deutschen Kampf, erzählt ein Leipziger Privatgelehrter, Herr Dr. Bischoff, von den seltsamen Abenteuern, die er mit dem Berliner Oberstaatsanwalt zu bestehen hatte. Herr Bischoff hatte für einen Leipziger Verlag die Schrift „Die Beichtregeln vor dem östreichischen Abgeordnetenhause usw." von Prokop Deiß begutachtet und zum Druck für geeignet erklärt. Die Schrift erregte in katholischen Kreisen Aergernis; die Leipziger Staatsanwaltschaft aber, die doch auf dem Gebiete der Preßzensur schon Hervorragendes geleistet hat, lehnte die Verfolgung ab. Dafür wurde auf Grund des damals noch geltenden ambulanten Gerichtsstandes (die Geschichte spielt seit einigen Jahren) ein Verfahren gegen Bischoff wegen Verbreitung unzüchtiger Schriften und Verächtlichmachung von Einrichtungen der katholischen Kirche eingeleitet. Am 21. November vorigen Jahres wurde dieses Verfahren wegen Unzuständigkeit des Berliner Gerichts eingestellt.

Herr Isenbiel aber, der doch sicher ein frommer Herr ist, hatte inzwischen Gelegenheit gefunden, seine Kenntnisse auf dem Gebiete der Gottesgelahrtheit zu dokumentieren. Unter anderem reden die Anklage-Akten von dem berühmten katholischen Kirchenheiligen Alfons von Liguori, der zu Zeiten des alten Fritz lebte, als von einem „mittelalterlichen Kirchenschriftsteller." Von dem Namen Prokop Deiß wird dafür gesagt, er sei offenbar fingiert, obwohl das der Name eines bekannten Bremer protestantischen Seelsorgers ist. Womit denn die „Parität" der Sachkenntnis auf dem Felde der katholischen und der protestantischen Theologie glücklich hergestellt war. Schließlich fühlte Herr Isenbiel doch das Bedürfnis, einen geeigneten katholisch-theologischen Sachverständigen als Berater zu Hilfe zu nehmen, und wandte sich zu diesem Zwecke an die — — Berliner Universität, an der er eine — katholisch-theologische Fakultät bezw. in deren Mitte einen zum Sachverständigen geeigneten Professor der katholischen Theologie zu finden hoffte.

Schließlich war, wie gesagt, sowohl im besonderen wie im allgemeinen der Liebe Müh' umsonst. Umsonst hatte Herr Isenbiel Liguori im Mittelalter, eine katholische Fakultät in Berlin und in Herrn Bischoff umsonst einen Gotteslästerer gesucht. Aber verdient so viel redlicher Eifer nicht Belohnung?

Herr von Lucanus, der Ministerschrecken, soll nun endlich nach der Rückkehr Wilhelm II. seinen Abschied erhalten. Als sein Nachfolger als Chef des Geheimen Zivilkabinetts wird der Geheime Oberregierungsrat von Valentini bezeichnet.

Die Kommission zur Beratung der Berggesetz-Novelle im Abgeordnetenhause hat bekanntlich die obligatorischen Arbeiterausschüsse abgelehnt, dagegen einen konservativen Antrag auf politische Rechtlosmachung der Ausschüsse angenommen. Der Antrag hat folgenden Wortlaut:

> Es ist Aufgabe des Arbeiterausschusses, auf geordnete und friedliche Verhältnisse in der Arbeiterschaft des betreffenden Bergwerks hinzuwirken und Störungen der öffentlichen Ordnung sowie Bedrängung von Arbeitswilligen insbesondere auch gelegentlich von Arbeitseinstellungen hintanzuhalten. Eine politische Betätigung ist den Arbeiterausschüssen und deren Mitgliedern unbeschadet der Ausübung ihres politischen Wahlrechts untersagt. Zuwiderhandlungen ziehen den Verlust der Mitgliedschaft und die Auflösung des Ausschusses nach sich. Die Entscheidung darüber steht der Bergbehörde zu. (Als Absatz 2 des § 80 f.)

Die Reichstags-Kommission zur Vorberatung der Zivilprozeß-Novelle hat die Revisionssumme beim Reichsgericht von 1500 auf 2500 Mk. heraufgesetzt.

Ein recht zweckloses Unternehmen. Die Vossische Ztg. weiß zu melden:

Die enormen Kosten, die der Aufstand in Deutsch-Südwestafrika dem Reiche verursacht, lassen es dem Oberrechnungshof in Potsdam wünschenswert erscheinen, zwei seiner Beamten Ende April nach Afrika zu entsenden.

Die Abgesanden des Rechnungshofes werden die vielen Millionen, die in den südwestafrikanischen Sand gesteckt worden sind, auch nicht mehr ausgraben können. Die Ausgaben werden durch ihre Reisekosten, Diäten u. s. w. nur vermehrt werden.

Deutscher Idealismus in der Ostmark. Der Rittmeister a. D. Freiherr von Sierstorpff-Cramm hat nach der Tägl. Rundschau von seinem Gute Alt-Kramzig im Kreise Bomst tausend Morgen an den Vertrauensmann einer polnischen Parzellierungsbank verkauft, ferner, daß der Verkauf erfolgt ist bei einer Differenz von nur 2000 Mark zwischen dem Angebot der Ansiedlungskommission und dem Gebot des Vertrauensmanns der polnischen Parzellierungsbank.

Derartige Vorfälle illustrieren recht drastisch die von Preußen inszenierte Polenpolitik.

Auswanderung deutscher Industrien. Infolge des neuen Handelsvertrags haben die beiden großen Papp-Prägereien Brauer und Gutberlet in Buchholz in Sachsen die Fabrikation ihrer Artikel für das östreichische Staatsgebiet nach Aussig in Böhmen verlegt.

Krupps Weizen blüht. Durch eine Irade des Sultans ist die Geschützbestellung der Türkei eine definitive geworden. Die Firma Krupp hat innerhalb zweier Jahre 63 Feldbatterien, 23 Bezirksbatterien, 23 Haubitzbatterien und 3 Batterien 15 Zentimeter-Geschütze zu liefern.

Eine Anzahl Festungen soll mit Stationen der drahtlosen Telegraphie, System Telefunken, ausgerüstet werden. Auch bei der Marine werden acht neue Kriegsschiffsstationen eingerichtet.

Die neueste Verlustliste aus Südwestafrika meldet: Gefallen: Leutnant der Reserve Elsner, Reiter Schimmel, Gefreiter Hermann und Reiter Anderheck.

Im Ruhstrat-Prozesse wurde Redakteur Biermann zu einem Jahre Gefängnis verurteilt, fünf Monate wurden auf die Untersuchungshaft angerechnet. Der Staatsanwalt hatte 1 Jahr und 6 Monate beantragt.

Ein Duell hat am Dienstag in Berlin stattgefunden. Der russische Ingenieur von Kablinski verwundete den südwestafrikanischen Farmer Zipplit durch einen Pistolenschuß so schwer, daß der Verwundete am Abend starb. Den Anlaß zu der blödsinnigen Knallerei hat ein Rekontre in einem „besseren" Berliner Weinrestaurant gegeben.

Ausland.

Frankreich. Sozialistische Interpellation über die Beziehungen zu Deutschland. Die sozialistische Gruppe der Kammer beauftragte Jaures und Pressensee, bei der Regierung eine Interpellation über die Lage in Marokko und über die Beziehungen Frankreichs zu Deutschland einzureichen.

Die Besprechung der Interpellation soll bei der Beratung des Budgets des Ministers des Aeußern in etwa 10 Tagen stattfinden.

— Frauenarbeit. Dubief, der Minister des Handels und der Industrie, hat an die ihm untergeordneten Instanzen folgenden Erlaß versandt:

„Meine Aufmerksamkeit wurde auf die Mißstände gelenkt, die sich für die Frauen aller Altersstufen durch die Ueberlastung ergeben, die ihnen in den industriellen Betrieben häufig zugemutet wird.

Ich fordere Sie auf, eine gründliche Untersuchung über diese Frage vornehmen zu lassen. Sie werden in Ihrem Bezirke namentlich die Betriebe zu untersuchen haben, in denen Frauen gezwungen sind, Lasten zu tragen, ferner werden Sie auf das Wesen und die Bedeutung der Kraftanstrengungen, die von ihnen verlangt werden, auf die Krankheiten und Unfälle, die durch übermäßige Belastung hervorgerufen sind, sowie auf Beschwerden zu achten haben. Sie werden endlich in Ihrem Berichte zu prüfen haben, wie man die Erfordernisse der Arbeit mit den Schutzmaßregeln in Einklang zu bringen vermag, die wünschenswerterweise im Interesse der Arbeiterinnen zu ergreifen sind. Eventuell wäre zu untersuchen, welches die Höchstgrenze der Last ist, die man Frauen zu tragen geben dürfte."

Italien. Der neue Ministerpräsident Fortis hat dieser Tage eine ziemlich unklare Programmrede gehalten, aus der nur so viel hervorging, daß die neue Regierung mit sehr hohen Militärforderungen vor das Parlament treten werde. Der Militäretat soll um 12 Millionen erhöht werden. An sachlichen Krediten werden 30 Millionen für neue Kanonen und 100 Millionen zu Grenzbefestigungen verlangt.

Amerika. Ein neuer Stahltrust hat sich unter Leitung Morgans mit 125 Millionen Dollar (500 Millionen Mark) gebildet.

Zur Revolution in Rußland.

Hohenzollern-Besuch beim Zaren. Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen, der Bruder und die Schwägerin Wilhelms II. weilen auf eine Woche beim Zaren auf Besuch.

Eine Hauptstütze des russischen Absolutismus und der Orthodoxie, Pobjedonoszew hat abermals seinen Abschied eingereicht.

Die Gegenrevolution an der Arbeit. Die der Zensur unterliegenden Odesskija Novosti, Odessaer Nachrichten, veröffentlichen in der Nummer 6591 vom 16./29. März eine Korrespondenz aus Kischinew, dem Hauptorte der agitatorisch-hetzerischen Tätigkeit des berühmten Kruschewans, worin die Gründung einer „Patriotischen Liga Bessarabiens" angekündigt wird. Der § 1 des Statuts formuliert die Zwecke: Die Liga stellt sich in den Dienst der Interessen der Regierung und der Administration im Kampfe für die Aufrechterhaltung der in Rußland bestehenden staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung zur Hilfe." Weiter wird gesagt: „Als Mittel zur Verwirklichung dieser Ziele erkennen wir an: a) die Propaganda in Wort und Schrift; b) die Kritik der Kritik der Mitglieder revolutionärer Parteien an der bestehenden Ordnung; c) das Erwecken der Feindseligkeit in den Massen gegen die agitatorische Tätigkeit der Revolutionäre; d) die Mitteilungen an die Polizei über verbrecherische Tätigkeit."

Die russische Reaktion wird mit diesen Gründungen sicherlich ebensowenig Glück haben, wie seinerzeit mit den Subatowschen Arbeiter-Organisationen, mit denen sie ein glänzendes Fiasko gemacht hat!

Im Kaukasus dauern die Unruhen fort; in Tiflis haben in den letzten Tagen wieder blutige Straßenkämpfe stattgefunden. In Baku wurde auf einen Polizeikommissar ein Revolver-Attentat verübt, das aber erfolglos verlief. — Auch in den Ostseeprovinzen halten die Unruhen an.

Maxim Gorki hat an den Avanti in Rom, das Zentralorgan unserer italienischen Parteigenossen, ein Schreiben gerichtet, in dem er für die Sympathie des italienischen Proletariats dankt und auf die Verbrüderung aller Völker hinweist.

Deutscher Reichstag.

179. Sitzung vom Mittwoch, den 5. April 1905, 1 Uhr.

Am Bundesratstisch: Frhr. v. Stengel, Graf Posadowsky.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Kontrolle des Reichshaushalts, des Landeshaushalts von Elsaß-Lothringen und des Haushalts der Schutzgebiete wird in erster und darauf in zweiter Beratung angenommmen.

Die Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben des ostafrikanischen Schutzgebietes für das Rechnungsjahr 1902 wird auf Vorschlag des Präsidenten der Rechnungskommission überwiesen.

Hierauf folgt die erste Beratung des Entwurfes einer Maß- und Gewichtsordnung.

Abg. Dr. Müller-Sagan (Freis. Volksp.): Gegen die allgemeine Tendenz des Gesetzentwurfs haben wir nichts einzuwenden. Er scheint im Gegenteil uns geeignet, eine Präventivmaßregel gegen Polizeistrafen zu sein, über die in Geschäftskreisen viel geklagt wird. Es besteht jedoch in einzelnen Gemeinden Unruhe wegen der Störung der Einnahmen. Denn bis jetzt fließen die Eichgebühren in die Gemeindekasse. Besondere Unruhe besteht deshalb, weil nach dem Entwurf die Eichbeamten sämtlich vom Staat angestellt werden sollen. Nach dem jetzt geltenden Gesetze von 1868 sind nur die Inspektoren staatlich, die übrigen Beamten dagegen von den Gemeinden angestellt. Wenn auch zuzugeben ist, daß der Apparat in einigen Gemeinden schlecht funktioniert hat, so wäre die gesamte Verstaatlichung doch eine Ungerechtigkeit gegenüber den anderen Gemeinden. Es sollte diesen Gemeinden also wenigstens eine Entschädigung gewährt werden. Wir beantragen Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern. (Beifall bei den Freis.)

Abg. Engelen (Zentr.) tritt für Ueberweisung an eine größere Kommission, an eine von 21 Mitgliedern ein und bezweifelt ebenfalls die allgemeine Notwendigkeit einer Verstaatlichung des Eichungswesens. Er stimmt dem Vorredner in Bezug auf die Entschädigungsfrage zu.

Abg. Bärwinkel (natl.): Ob ein allgemeines Reformbedürfnis vorliegt, ist zweifelhaft. Tatsache ist, daß das Bedürfnis meist in Bayern ausgesprochen ist und daß der Gedanke dann auch in den Weinländern Anklang gefunden hat. Das Wesentlichste der neuen Vorlage ist die Einführung des Systems der periodischen Nachprüfung für das ganze Reich im Gegensatz zu dem jetzt in den meisten Bundesstaaten bestehenden Systems der polizeilichen Repressivmaßregeln. Eine häufige Untersuchung, wie sie die Vorlage vorsieht, wäre eine schwere Belästigung der Geschäftsleute. Die Entschädigung für die Gemeinden wäre in der Tat nötig. Ich bin für Ueberweisung an eine Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. Stolle (Soz.). Der Entwurf bringt in der Tat vielfach wesentliche Vorteile, bedarf aber im einzelnen noch der Kommissionsberatung. Der Hauptfortschritt ist die Einheitlichkeit über das ganze Reich. Der jetzige Zustand, daß Bayern der Maß- und Gewichtsordnung nicht zugesellt war, brachte für die Grenzbewohner beim Verkehr hinüber und herüber große Nachteile. Es ist zu begrüßen, daß bei Rohstoffen die zum Zweck der Ermittlung des Akkordlohns gebrauchten Meßgeräte auch geeicht werden müssen. Heute werden die Arbeiter vielfach benachteiligt. In der Tuchindustrie wird bis heute nach dem Meter bezahlt. In Krimmitschau, Werdau und im Voigtlande werden seit Jahren die Arbeitslöhne nach dem Band bemessen. Das Band hatte sechs alte Ellen. Das Band wuchs gewöhnlich in die Länge und in einem Spottgedicht wurde gesagt, daß der Meter in die Länge wüchse und der Geldbeutel der Fabrikanten in die Dicke. Die Nacheichung soll bei Flüssigkeitsmaßen alljährlich stattfinden, bei den andern Hohlmaßen alle zwei und bei den höheren Gewichtsgrenzen alle drei Jahre. In der Kommission wird zu prüfen sein, inwieweit die Grenze enger gezogen werden muß. Zu bedauern ist, daß das ¼ Hektoliter, das in Mittel- und Süddeutschland sehr gebräuchlich ist, beseitigt werden soll. — Das Verlangen, den Gemeinden, die bisher kommunale Eichungsämter hatten, eine Entschädigung zu gewähren, widerspricht dem Einheitsgedanken. (Sehr richtig! links.) Bedenklich erscheint es uns, wenn im § 14 dem Bundesrat eine Blankovollmacht zur Fortsetzung der Nacheichungsgebührn erteilt werden soll. Ich glaube ja nicht, daß der Bundesrat daran denkt, aus diesen Gebühren eine besondere Einnahmequelle zu machen, aber eine gewisse Gewähr müssen wir doch dafür haben, daß die Gebühren nicht zu hoch werden. Auch dieser Punkt wird in der Kommision zu erörtern sein. (Bravo! bei den Soz.)

Abg. Schickert (kons.): In dem Entwurf ist nicht klar genug ausgesprochen, daß nur bei schuldhafter Verletzung der Bestimmungen eine Bestrafung eintritt. Eine Entschädigungspflicht für die Städte, die bisher Eichungsämter gehabt haben, scheint mir nicht angebracht. Die weiteren Einzelheiten werden in der Kommission zu erörtern sein.

Abg. Raab (Antis.): Auch wir begrüßen die Tendenz des Entwurfs und wünschen eine Kommission von 21 Mitgliedern. Vor allem halten wir es für sehr gut, daß jetzt auch die Maße und Gewichte in den Konsumvereinen und bei den Behörden der Kontrolle unterworfen werden. Die Nacheichung muß jedenfalls kostenlos durch den Staat geschehen.

Staatssekretär Graf Posadowsky: In der bisherigen Debatte ist ganz besonders die finanzielle Seite der Vorlage hervorgehoben worden. Ich muß aber betonen, daß die Kommunen in den Eichungsämtern nur als Auftraggeber des Staates anzusehen waren. Daraus folgt mit innerer Notwendigkeit, daß der Staat jederzeit das Recht hat, seinen Auftrag zurückzunehmen. Daß einzelne Kommunen aus den Eichungsämtern Einnahmen gehabt haben, ist vielleicht kein wünschenswerter Zustand (Sehr richtig! rechts), denn der Gedanke der Festsetzung konnte doch nur der sein, daß die Kommunen ihre Selbstkosten deckten. Die neuen Bestimmungen werden ja die Ueberschüsse der Kommunen aus den Eichungsämtern verschwinden machen. Aber ich bitte Sie doch, den Gedanken an eine Entschädigung der Kommunen seitens der Einzelstaaten dafür, daß das Eichungswesen jetzt vollkommen verstaatlicht wird, fallen zu lassen. Ich würde in einer derartigen Bestimmung ein wesentliches Hindernis für das Zustandekommen des Gesetzes erachten müssen. Die Festsetzung der staatlichen Eichungsgebühren war eine der wichtigsten Fragen bei Schaffung dieses Gesetzes. Man hat sich dahin geäußert, daß der Bundesrat nur Normen festsetzt, innerhalb deren die Einzelstaaten die Eichungsgebühren bestimmen können. Selbstverständlich wird der Bundesrat die Höchstgrenzen nicht so normieren, daß es auch nur den Schein erweckt, als ob er finanzielle Einnahmen zu Gunsten der Einzelstaaten erwirken wollte. Die verbündeten Regierungen werden nur darauf sehen, daß die Kosten der Eichungsgebühren dem Aufwand entsprechen. Da wir aber jetzt noch keine genügenden Erfahrungen über die Höhe der Kosten haben, ist es natürlich auch nicht möglich, die künftigen Beschlüsse der verbündeten Regierungen schon jetzt festzulegen.

Nun ist weiter bemängelt worden, daß der Entwurf den Verbündeten Regierungen Vollmacht gibt, die Eichung oder Nacheichung für bestimmte Meßgefäße aufzuheben oder neu einzuführen. Ich halte das für eine durchaus verständige und berechtigte Bestimmung. Bisher haben wir verhältnismäßig wenig Erfahrung darin, in welchem Maße Meßgefäße im Laufe der Zeit durch den Gebrauch verändert werden. Es ist möglich, daß bei manchen Meßgeräten die Veränderung durch den Gebrauch so gering ist, daß wir von einer Nacheichung absehen können. Bei anderen Meßgeräten, die bisher nicht geeicht oder nicht nachgeeicht worden sind, könnte hingegen die Veränderung in der ganzen Struktur so stark sein, daß eine Nacheichung notwendig würde.

Von einer Nacheichung der Wassermesser sieht der Entwurf ja ab, auch eine Nacheichung der Gasmesser ist nicht beabsichtigt. Aber ich hielt es für bedenklich, eine derartige Bestimmung in den Text des Gesetzes aufzunehmen, denn es könnten — in vielleicht nicht absehbarer Zeit — neue Meß-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219050407-13/fragment/page=0002

apparate für Gas erfunden werden, die eine Nacheichung im Interesse der Verbraucher durchaus notwendig machen. Auch gegenüber neuen Erfindungen auf anderen Gebieten bedarf der Bundesrat der Vollmacht, neue Eichung einzuführen oder alte fallen zu lassen. Der Bundesrat bedarf eines gewissen freien Spielraums in der Ausführung des Gesetzes. Die Hauptsache ist, daß durch dieses Gesetz ein gemeines deutsches Recht auf dem Gebiete der Maß- und Gewichtsordnung geschaffen wird. Das ist der Kernpunkt der ganzen Vorlage. Ich gehe mich deshalb der Hoffnung hin, daß dieser Gesetzentwurf noch im Laufe dieser Tagung angenommen wird. (Beifall.)

Abg. **Dove** (Frs. Vgg.) erklärt im Auftrage des Abg. Dr. Müller-Sagan, daß dieser seinen Antrag auf Ueberweisung der Vorlage an eine Kommission von 14 Mitgliedern zu gunsten des Antrages auf Einsetzung einer Kommission von 21 Mitgliedern zurückziehe. Redner hält es nicht für gerechtfertigt, daß die Gemeinden Einnahmen aus dem Eichwesen erzielen. Die Einsetzung einer besonderen Normal-Eichungskommission für Bayern hält Redner nicht für zweckmäßig.

Abg. **Wamhoff** (natl.) befürwortet die Gewährung einer Entschädigung an die Gemeinden, die durch die Verstaatlichung des Eichungswesens eine Einbuße in ihren Einnahmen erleiden.

Abg. **Osel** (Zentr.) wünscht für die Kommissionsberatung eine Uebersicht über die Kosten der Nacheichung. Sollten diese sehr hoch sein, so würde ein erhebliches Bedenken gegen die jährliche Nacheichung bestehen.

Staatssekretär Graf **Posadowsky** weist dem Abg. Wamhoff gegenüber darauf hin, daß auch bei der Beratung des Zolltarifgesetzes den Städten durch die Beseitigung der Schlachtsteuer Einnahmen entzogen worden seien, ohne daß dafür eine Entschädigung festgesetzt sei. Da werde hoffentlich auch hier der Reichstag keine Entschädigung festsetzen.

Die Vorlage wird an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen

Es folgen **Petitionen.**

Zur Petition betreffend Einführung einer besonderen **Eidesformel für Dissidenten** ergreift das Wort

Abg. **Hoffmann**-Berlin (Soz.): Die Petition ist ein alter Bekannter und wird, wenn die Haltung der Regierung dieselbe bleibt, noch oft wiederkommen müssen. Der Inhalt der Petition ist älter wie das Deutsche Reich. Es kann in dieser Sache gar keinen Kompetenzstreit geben, wie etwa in der Angelegenheit des Toleranzantrages. Aber es wäre doch wirklich jetzt am Platze, daß die Regierung Toleranz übt gegenüber den Nichtgläubigen. Genau genommen zwingen die Gesetze die betreffenden Nichtgläubigen zu einem Meineid. Der Abg. Lenzmann freilich meinte, es wäre nur ein leeres Wort Mag sein, daß das für gewissenlose Leute so ist, aber für gewissenhafte muß die bisherige Eidesformel eine Einschränkung der Gewissensfreiheit bedeuten. Man will jetzt die Wahrheit erforschen mittels der Lüge, das geht nicht. Es mag ja richtig sein, daß in der heutigen privatkapitalistischen Gesellschaft der Eid gebraucht wird im Kampfe um Mein und Dein. Man müßte aber doch an der Zukunft des Menschengeschlechts verzweifeln, wenn man nicht glauben sollte, daß die Erziehung zur Wahrheit den Eid überflüssig machen wird. (Zwischenrufe im Zentrum.) Ich gebe zu, Herr Erzberger, daß die christliche Religion es nicht verstanden hat, die Menschen zur Wahrheit zu erziehen. Viele Geistliche haben sich gegen den Eid erklärt, so in neuerer Zeit der Pastor Ehlerding, der erklärt, daß der Eid unsittlich und unnütz sei, der Staat verlange mit dem Eide eine Profanierung des Heiligten. Das zeige sich, wenn ohne jede Andacht die Eide um Kleinigkeiten willen rips raps geleistet würden; der Eid sei heute dasselbe, wie die Daumenschrauben im Mittelalter. Wir stehen auf dem Standpunkt: So lange man noch einen Eid verlangt, sollte man zu einem bürgerlichen Eide kommen, etwa in der Form: Ich schwöre, oder man sollte auf die Versicherung des Zeugen, daß er die Wahrheit spreche, den Eid erlassen. Das wäre das Vernünftigste. Aber dazu haben wir wenig Aussicht, denn in Deutschland wird ja jetzt fast immer das Gegenteil von dem getan, was vernünftig ist. (Heiterkeit.) Schon Aristoteles hat den Eid verworfen, weil er einen Schwur bei der göttlichen Ehre nicht für beweiskräftig hielt und Kant kommt zu einem ähnlichen Schluß. Das preußische Landrecht sieht vor, daß der Eid durch eine eidesstattliche Versicherung ersetzt werden kann, das ist aber in der Praxis nicht durchgeführt worden. 1851 hat sich im preußischen Abgeordnetenhause der Abg. Hosstetner dafür ausgesprochen, daß die Anhänger von Sekten, die nicht an einen persönlichen Gott glauben, nicht zum Eide zugelassen werden, man möge nur an ihr Ehrenwort appellieren. Das Ansehen des Staates und der Kirche gewinnt bei dem Eide nicht, und der Eid wird zur Karikatur. Wie oft kommt es vor, daß ein gewissenhafter Zeuge erklärt, er könne nicht schwören und der Vorsitzende des Gerichts erklärt ihm: Wenn Sie nicht schwören, werden Sie eingesteckt. In einem Falle erklärte der Zeuge, er wisse nicht, was er sich bei dem Eide denken sollte, worauf ihm der Vorsitzende erwiderte: Schwören Sie, und denken Sie, was Sie wollen. (Heiterkeit.) In Hamburg wurde ein Bulgare, der die Eidesleistung verweigerte, zu 3 Mk. Geldstrafe verurteilt. Bekanntlich kann die Strafe bis auf 6 Monate ausgedehnt werden. Die Presse hat sich wiederholt gegen ein solches Verfahren ausgesprochen, und sogar der Tag, der doch gewiß nicht in dem Verdacht steht, der Reichsregierung Opposition zu machen, hat unter Berufung auf Christi Wort: „Eure Rede sei ja, ja, nein, nein, was darüber ist, das ist vom Uebel", gegen den Eid ausgesprochen. In einem Prozeß, in dem der Vorsitzende dem Zeugen darauf hinwies, daß man dem Staat gehorchen müsse, erwiderte der Zeuge: „Man muß Gott mehr gehorchen, als dem Menschen." Den Mennoniten ist bereits eine besondere Eidesformel gestattet worden.

Die Vossische Zeitung schrieb damals, es sei hart, den Richter zu der Verhängung einer Strafe zu zwingen, die er für ungerecht hält. Es wird die Aeußerung eines hervorragenden Rechtslehrers zitiert, der ausführt, daß sonst völlige religiöse Freiheit herrscht, nur als Zeuge werde er gezwungen, unter Umständen, gegen sein religiöses Gefühl zu verstoßen. Höhnisch sagt dieser Rechtslehrer: das nenne man auf Wiedereinkunft bis auf weiteres Gewissensfreiheit! Dieser Hohn ist durchaus berechtigt. Vor Gericht spielte sich die Sache dann bei der nächsten Vorladung so ab, daß die Zeugen sich weiter weigerten, sie würden keinen Eid schwören, auch wenn auf Todesstrafe erkannt würde. Nun erklärte das Gericht, von einer Bestrafung abzusehen, weil man sonst einen förmlichen Gewissenszwang ausgeübt hätte. (Hört, hört! links.) Aber es ist zweifelhaft, ob das Urteil von der Berufsinstanz anerkannt wird. — Man sollte doch wirklich eine für jedermann mögliche Eidesformel schaffen! Der nunmehr fast 100jährige Karl Scholl schrieb, der Staat solle sich doch erst selber reinigen, bevor er das von seinen Bürgern verlange. Der Staat darf keine Gesetze haben, die den Bürger verhindern, nach seinem Gewissen zu handeln. (Beifall links.)

Damit schließt die Diskussion. Dem Kommissionsantrage gemäß wird die Petition dem Reichskanzler als Material überwiesen. Desgleichen eine Petition betr. Ausdehnung der Verpflichtung zu einer geordneten Buchführung auf Handwerksmeister und kleine Handels- und Gewerbetreibende. Eine Petition, betreffend eine Beschwerde über einen Ausweisungs-Befehl, beschließt der Reichstag nach dem Antrage der Kommission durch eine inzwischen getroffene Entscheidung der zuständigen Behörde für erledigt zu erklären.

Abg. **Gothein** (Freis. Vgg.) zur Geschäftsordnung: Es steht hier, daß mündlicher Bericht erstattet werden soll. Ich habe von diesem Bericht nichts gehört.

Vizepräsident Dr. **Paasche**: Ich habe auch von dem Bericht nichts gehört. (Große Heiterkeit.) Wenn aber der Herr Berichterstatter verzichtet, und es wird kein Widerspruch erhoben, so kann ich den Herrn Berichterstatter nicht zwingen, zu sprechen.

Abg. **Gothein**: Wenn die Kommission mündlichen Bericht beschlossen hat, so hat der Berichterstatter nach meiner Meinung nicht das Recht, zu verzichten.

Vizepräsident Dr. **Paasche**: Die Sache ist jetzt durch Beschluß des Hauses erledigt; wir können darauf nicht zurückkommen.

Abg. **Singer** (Soz.): Ich gebe dem Herrn Präsidenten Recht, daß die Sache in diesem Fall erledigt ist, verweise aber darauf, daß bei der Zolltarif-Debatte ausdrücklich beschlossen worden ist, daß mündliche Berichte, die die Kommission beschlossen hat, auch erstattet werden müssen. Es wäre wünschenswert, wenn man sich an diesen Beschluß erinnerte.

Die Petition, betreffend Einführung einer staffelförmigen Umsatzsteuer für Großmühlen, wird auf Antrag des Abgeordneten Erzberger, da der Kommission neues Material zugegangen ist, von der Tagesordnung abgesetzt. (Heiterkeit und Beifall.)

Die folgenden 14 Petitionen werden debattelos nach den Kommissionsbeschlüssen erledigt. Die Berichterstatter verzichten sämtlich aufs Wort, für die abwesenden Berichterstatter erklärt der Vorsitzende der Petitions-Kommission, Abg. Wattendorf in Generalvollmacht den Wortverzicht. (Große Heiterkeit.) Unter den Petitionen die so erledigt werden, sind die folgenden von allgemeinem Interesse

Eine Petition des Bezirksvereins Königsberg vom Deutschen Kellnerbund um gesetzliche Festsetzung einer täglichen Maximal-Arbeitszeit von 12 Stunden für Gastwirtsgehilfen wird dem Reichskanzler als Material überwiesen, eine Petition des Gesamt-Verbandes evangelischer Arbeitervereine um Errichtung von Arbeitskammern zur Erwägung, eine Petition des Gewerbegerichts Dortmund und des Hauptvorstandes des Allgemeinen deutschen Gärtnervereins als Material mit dem Ersuchen, tunlichst bald in der Gewerbeordnung eine gesetzliche Abgrenzung zwischen landwirtschaftlichen und gewerblichen Gärtnereien vorzunehmen, eine Petition des Verbandes deutscher Rechtsanwalts- und Notar-Bureaubeamten um reichsgesetzliche Regelung der Arbeitsausbildung, der Kündigungsverhältnisse dieser Privatbeamten zur Berücksichtigung.

Vizepräsident Dr. **Paasche** hat die einzelnen Nummern und Beschlüsse mit größter Geschwindigkeit vorgelesen. Als die letzte Petition, betreffend den Stadtpost-Bestell eairf Lübben zur Verhandlung kommt, erscheint plötzlich Graf Ballestrem und übernimmt unter großer Heiterkeit wieder den Vorsitz: Die Tagesordnung ist erledigt.

Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. (Ergänzungs-Etats und kleinere Vorlagen.)

Schluß 3½ Uhr.

Gärung unter den Bergarbeitern des Zeitz-Weißenfelser Braunkohlenreviers.

Verschiedene Anzeichen deuten darauf hin, daß im hiesigen Revier, wenn die Grubenbesitzer und deren Beamten nicht bald eine Aenderung in der ganzen Behandlungsweise der Arbeiter eintreten lassen, es **zu einem ernsten Konflikt** kommen muß. So laufen seit Wochen Beschwerden bei uns ein, daß Arbeiter, welche auf irgend einem Werke und aus irgend einem Grunde entlassen worden sind, **auf keiner Grube Beschäftigung finden**, es sei denn, dieselben haben erst längere Zeit anderswo Beschäftigung gefunden und haben Arbeitspapiere, welche dieselben nicht als Bergarbeiter des hiesigen Reviers kennzeichnen, während tatsächlich andere fremde Arbeiter in großer Zahl eingestellt werden. Es muß also angenommen werden, daß die verschiedenen **Unternehmer im hiesigen Revier sich verständigt** haben, so wie angegeben, zu handeln, d. h. mißliebige Arbeiter zu boykottieren.

Weiter wird uns seit längerer Zeit mitgeteilt, daß auf den meisten Werken **das Ueberstundenwesen** in großer Blüte steht, und daß man es nicht einmal mehr für nötig hält, die Arbeiter zu fragen, ob dieselben Ueberstunden machen wollen oder nicht. Es wird ganz einfach an die Wagen geschrieben, heute geht die Förderung zwei Stunden länger und damit basta. Allen Gruben voran steht in dieser Hinsicht die Grube von Voß, der sächsisch-thüringischen Aktien-Gesellschaft gehörend. Auch die früher vom Inspektor Heckmann versprochenen 10 Prozent Lohnzulage für Ueberstunden sind längst weggeblieben. Wir fragen: Sind die Herrn Direktoren Oberbergrat Lohmann-Halle und Wernecke-Gransché von dieser Sachlage unterrichtet?

Vorläufig nehmen wir an, daß dieses nicht der Fall ist, denn angesichts des uns vorliegenden Geschäftsberichtes vom Jahre 1904 liegt keine Veranlassung vor, die Arbeiter so zu behandeln. Oder sollte man sich vielleicht die Ansicht der preußischen Regierung bei der Begründung der Berggesetz-Novelle zu eigen gemacht haben, daß die **Braunkohlen-Bergarbeiter keine Verkürzung der Arbeitszeit** brauchen, weil die Arbeiten nicht in großer Tiefe vor sich gehen, und darum die Arbeiter noch mit Ueberstunden dransalieren? Daß diese Ansicht unhaltbar ist, weiß jeder, der die Verhältnisse nur einigermaßen kennt, denn sind die Gruben auch nicht so tief, so wirkt doch die viel intensivere körperliche Anstrengung, verbunden mit den schlechten sanitären Verhältnissen für die Braunkohlenarbeiter ebenso, ja noch schädigender auf die Gesundheit, wie im Steinkohlenbergbau, wie die Knappschaftsstatistik nachweist, und darum ist keine Verlängerung sondern eine Verkürzung der Arbeitszeit auch im hiesigen Revier notwendig.

Oder will man von seiten der Unternehmer durch diese Praktiken die Arbeiter zum äußersten treiben? Wir haben schon lange gewarnt, den Bogen nicht zu straff zu spannen. Wir haben auch die Arbeiter nicht im Unklaren gelassen über die Folgen eines solchen wirtschaftlichen Kampfes. Wir sind aber bereit, wenn es das Unternehmertum zum äußersten treibt, den Kampf aufzunehmen. Die Verantwortung trägt dafür das Unternehmertum, es sei nochmals gewarnt!

Nikol. Dölle.

Polizeiliches und Gerichtliches.

§ **Das Strafkonto der Arbeiterbewegung** ist im März mit einem Jahre Zuchthaus, sieben Jahren elf Monaten und fünf Tagen Gefängnis und 2760 M. Geldstrafen belastet. Einen großen Anteil an dieser Strafliste hat wieder die Gewerkschaftsbewegung. Obwohl von allen Seiten zugegeben wird, daß der große Bergarbeiterstreik in geradezu musterguiger Ordnung verlaufen ist, so werden doch aus Bochum und Dortmund zahlreiche Verurteilungen von Bergleuten und Bergmannsfrauen gemeldet. Unterhaltungen und Bemerkungen, wie sie täglich in Arbeiterkreisen tausendfach gehört werden können, werden plötzlich Vergehen im Sinne des § 153 der Gewerbe-Ordnung, wenn die Beteiligten Streikende und Streikbrecher sind. Auch die Zuchthausstrafe ist eine Folge des Lohnkampfes. Der Vertrauensmann des Maurerverbandes, Genosse Benedik in Beuthen, hatte für einen Streikprozeß Zeugen gesucht. Mit Hilfe des Grenzkommissars Mädler wurde nun Material gesucht und auch so viel herbeigeschafft, daß das Schwurgericht in Beuthen Benedik wegen Verleitung zum Meineid verurteilte.

§ **Ruhr-Justiz.** Genosse Janscheck, verantwortlicher Redakteur der Bergarbeiter-Ztg., wurde am 31. März von der Strafkammer in Bochum wegen Beleidigung des Krankenwärters Haag aus Herne zu 500 Mk. Geldstrafe verurteilt. In einem Artikel in Nr. 41 der Bergarbeiter-Ztg. vom 15. Okt. v. J. war behauptet worden, Haag lasse die Wurmkranken vier Kuren durchmachen, ohne Rücksicht auf ihren körperlichen Zustand und ohne vorher den Arzt befragt zu haben; ferner ordne er Wurmkranken, die sich bei Einnahme einer Kur erbrechen mußten, gleich die Einnahme einer zweiten Kur an, die auch sofort erfolgte. Für ein Attest ließ H. sich 2.50 Mk. zahlen, obwohl sonst die Atteste nur 2 Mk. kosteten. Die 50 Pfg. behalte er eingestandenermaßen für sich und hier war die Frage gestellt, wer ihn dazu berechtige. Zuletzt war noch behauptet worden, H. habe sich gegen das Dienstmädchen skandalöse Behandlungen zu schulden kommen lassen.

Gegen diesen Artikel stellte Haag Strafantrag, und die Staatsanwaltschaft erhob im öffentlichen Interesse die Anklage gegen Janscheck. In der Verhandlung gab der leitende Arzt der Herner Wurmbaracke Dr. Lapene als Sachverständiger und Zeuge zu, daß H. tatsächlich die vier Kuren dem Kranken verordnet hat, aber es hätte sich dessertwegen niemand beschwert. Nach Erscheinen des Artikels habe er die Aenderung getroffen, daß er erst zu befragen sei, ehe H. die vierte Kur anordne. Vier Kuren seien aber auch gebräuchlich gewesen. Demgegenüber stellte der Angeklagte fest, daß der Handelsminister Möller am 19. Januar bei Besprechung der Interpellation Auer und Genossen ausdrücklich erklärt habe, daß nach einer dreimaligen Kur erst eine sechswöchentliche Pause eintreten müsse, ehe die vierte Kur verabfolgt werden dürfe. Die 50 Pfg. hätte H. für Reinigung der Geschirre zugestanden. Auch hier konnte der Angeklagte sich auf den Minister Möller berufen, der in jener Sitzung ausdrücklich erklärte, daß er angeordnet habe, die Wurmatteste sollten den Bergleuten für 2 Mk. ausgestellt werden, und daß somit die Bergleute ein Recht hatten, danach zu fragen, von wem H. autorisiert sei, 50 Pfg. mehr zu fordern. Der Gerichtshof erblickte jedoch in dieser Frage einen Vorwurf, der den Kläger der Unterschlagung bezichtige. Bezüglich des Dienstmädchens gibt H. und auch das Mädchen selbst zu, daß H. es aus dem Speiseraum in ihren Schlafraum getragen, auf das Bett gelegt und die Tür hinter sich geschlossen habe, jedoch habe er sich nicht weiter an ihr vergangen. Der Gerichtshof bezeichnet dieses als einen — harmlosen Scherz. Eine hier nicht wiedergegebende Aeußerung, die H. dem Mädchen zugerufen haben soll, wird von einem Zeugen beschworen, das Mädchen will sie jedoch nicht gehört haben. Der Gerichtshof schenkte dem nicht vereidigten, noch keine 16 Jahre alten Dienstmädchen Glauben, während er die Aussagen des vereideten Zeugen für nicht glaubhaft hält. Daß H. das Dienstmädchen geschlagen und ausgeschimpft hat, gibt er zu, jedoch das seien nur leichte Züchtigungen gewesen, die zur Aufrechterhaltung der Ordnung notwendig waren. Dem schließt sich der Gerichtshof an und so hielt er den Wahrheitsbeweis für vollständig mißlungen und in Anbetracht, daß der Artikel die Bergleute aufhetze, mußte das Gericht eine so hohe Strafe erkennen. Weil der Angeklagte bisher noch völlig unbestraft war, hat man von einer Gefängnisstrafe Abstand genommen

---

Soziales.

— **Als Zentralstelle für die Arbeitsämter** in der Schweiz ist seit dem 1. April das Arbeitsamt der Stadt Zürich tätig. Die Zentralstelle soll den weiteren Ausbau des Arbeitsnachweises durch die Gemeinden fördern, die Berichterstattung nach einheitlichen Grundsätzen organisieren, mit den kantonalen und eidgenössischen Behörden sowie mit auswärtigen Arbeitsämtern in Verbindung treten und monatlich einen Zentralbericht herausgeben.

— **50000 bis 60000 Italiener** werden dieses Frühjahr als Wanderarbeiter in und durch die Schweiz erwartet. Die Gotthardbahn profitiert daran eine Einnahme von 500000 bis 600000 Fr.

An die Arbeiterschaft von Glesien und Umgegend.

Laut gefaßten Beschlusses auf dem am 19. Februar d. J. in Eilenburg abgehaltenen Kreistag trat am 1. April unser für unseren Kreis neugegründete Verein unter dem Namen **Sozialdemokratischer Verein für den Wahlkreis Delitzsch-Bitterfeld** in Tätigkeit.

Arbeiter! Es genügt nicht, sich nur gewerkschaftlich zu organisieren sondern wie heute die politischen Fragen, die unsere Gegner für sich zu Machtfragen machen, nun einmal liegen, ist es Pflicht für einen jeden, der sich auf den Boden der modernen Arbeiterbewegung stellen will, sich auch **politisch** zu organisieren. Wir müssen unseren Gegnern vermittelst unserer politischen Organisation ein festes Bollwerk entgegensetzen, an welchem all ihr Wahn, daß Politik für uns Arbeiter überhaupt nicht da sei, zerschellen muß. Vergleichen wir unsere letzte Reichstagswahl mit den bis jetzt an unserem Orte politisch Organisierten, so muß ein jeder zu der Einsicht kommen, daß hier eine sehr große Lauheit herrscht.

Es wurden für unseren Kandidaten 145 Stimmen abgegeben, denen wir aber nur 60 politisch Organisierte gegenüberstellen können. Nun, Ihr Arbeiter, woran liegt dieser Fehler? Vor allem liegt der Hauptfehler an den gegenseitigen persönlichen Gehässigkeiten. Arbeiter, obgleich wir wohl wissen, daß bei derartigen heftigen Diskussionen, wie sie sich in letzter Zeit bei uns abgespielt haben, persönliche Differenzen unvermeidlich sind, so möchten wir Euch doch bitten, diese Streitigkeiten nicht auf unsere politische Bewegung zu übertragen. Ja, Ihr Arbeiter, wo wäre denn unsere Partei, wollten unsere Führer auf Grund persönlicher Differenzen gleich die Flinte ins Korn werfen? Das gerade Gegenteil ist eingetreten zum Trutz unserer Gegner. Nach einem jeden Streit, der innerhalb unserer Bewegung stattgefunden hat, ist die Organisation neu geräftigt hervorgegangen. Wir hoffen und wünschen, daß wir bald das 100. Mitglied beim Hauptvorstand anmelden können.

Nun, auf Ihr Arbeiter, beherzigt diese Zeilen, tretet Mann für Mann ein für unsere gerechte Sache, werdet Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins und eifrige Leser des Halleschen Volksblattes.

Der neugewählte Vorstand setzt sich aus folgenden Genossen zusammen: Albert Sperling, 1. Vorsitzender; Otto Naumann, 2. Vorsitzender; Paul Reiß, Kassierer; Gustav Kretzschmar, Schriftführer; Friedrich Geßner, Otto Wilde, Revisoren.

Wir ersuchen diejenigen, welche sich unserem Verein anschließen wollen, bei obenstehenden Genossen zu melden.

Der Vorstand.

J. A.: Gust. Kretzschmar, Lagerhalter, Glesien.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlicher Redakteur: **A. Weißmann in Halle.**

Genossen! Werbt neue Abonnenten!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219050407-13/fragment/page=0003

Wegen Räumung meines überfüllten Lagers bietet sich günstige Kaufgelegenheit eleganter und dauerhafter **Schuhwaren** aller Art.

Wildfang. **Spezial-Schuhwarenhaus von Max Naundorf,** Normalstiefeln.

Halle a. S. 46 Albrechtstrasse 46. Eckhaus Geiststrasse.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Arbeiter-Bildungs-Verein zu Halle a. S.

Sonntag den 9. April in Brunnerts Bellevue, Lindenstr. 78

Theater-Abend.

Zur Aufführung gelangt das russische Schauspiel:

„Die Juden."

Einlaß 6½, Anfang 7½ und Ende gegen 11 Uhr.

Glaser!!!

Unsere **Mitglieder-Versammlung** findet diesmal schon am

Sonnabend den 8. April im Engl. Hof

statt. Vollzähliges Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

Achtung! Achtung!

Städtische Arbeiter.

Sonnabend den 8. April 1905 abends 8½ Uhr

allgemeine Versammlung

im Lokale „Zur Moritzburg", Harz 51.

Tagesordnung: 1. **Vortrag** über: **Soziale Gesetzgebung im Deutschen Reiche.** Referent: **Albin Mohs,** Leipzig. 2. Wie können die städtischen Arbeiter eine Lohnaufbesserung durchführen? 3. Verbandsangelegenheiten. 4. Abrechnung vom 1. Quartal.

Kollegen! Die bisherige Tätigkeit unsererseits zu vorstehenden Fragen läßt noch sehr viel zu wünschen übrig. Der Magistrat zeigt sich infolgedessen auch gar nicht geneigt, unsere berechtigten Wünsche zu erfüllen. Tut deshalb mehr für Eure Interessen und erscheint auch in der Versammlung.

Der Einberufer.

Restaurant Felsenkeller, Zeitz.

Sonnabend den 8. April halten die Mitglieder des **Textilarbeiter-Verbandes** ihren **gemütlich. Abend** ab, verbunden mit **humoristischen Vorträgen** des beliebten Komikers Herrn **Petersohn aus Zeitz.** — Hierzu ladet freundlichst ein

Herm. Meymann, Gastwirt. **Der Vorstand.**

Konsumverein zu Trebnitz b. Luckenau.

Eingetr. Gen. mit beschr. Haftpflicht.

Sonntag den 16. April cr. abends 7 Uhr im M. Bötzger'schen Restaurant, hierselbst

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Bericht über das erste Geschäftshalbjahr 1905.
2. Bericht der Revisoren und Erteilung der Entlastung.
3. Verteilung des Reinüberschusses.
4. Ersatzwahl eines Aufsichtsratsmitgliedes.
5. Statuten-Abänderung, § 26, Absatz 1—4; § 37, Absatz 13
6. Geschäftliches.

Trebnitz bei Luckenau, den 5. April 1905.

Der Aufsichtsrat des Konsumvereins zu Trebnitz.
E. G. m. b. H.
Hermann Heine, Vorsitzender.

Handels- u. Transportarb.-Verband Zeitz.

Zu unserem am **Sonntag den 9. April** im Saale des **„Preußischen Hofes"** stattfindenden

IV. Stiftungsfest

bestehend in

Konzert, Theater u. Ball

unter Mitwirkung des Gemischten Chors **„Liederhalle"**, erlauben wir uns Freunde und Gönner, sowie sämtliche Gewerkschaften freundlichst einzuladen.

Der Vorstand.

Anfang 7½ Uhr. — Ende 3 Uhr.

5% Rabatt von 3 Mk. an!

Am besten und billigsten

genau nach Vorschrift, in prima Qualität u. grösster Auswahl kaufen Sie sämtliche vorgeschriebenen

Zeichen-, Schreib- u. Mal-Utensilien

im Spezialgeschäft für Schul- und Zeichenbedarf

von **Paul Simon,**

(neben Brummer & Benjamin). **Gr. Ulrichstr. 24.**

Reissbretter 52/71 cm 2.20 Mk.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von **Zeitz und Umgegend** erlaube ich mir höflichst bekannt zu geben, daß ich vom 1. April ab **Schützenstrasse 21 (Stadtgarten)** ein

Barbier-, Friseur- u. Haarschneide-Geschäft

eröffnet habe. Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, das mich beehrende Publikum zur vollsten Zufriedenheit zu bedienen. Achtungsvoll

Alfred Helbig, Barbier und Friseur, **Zeitz.**

Erste Hallesche

Neu! Bauernschänke à la Berlin. Neu!

Stadt-Theater Halle a. S.

Direktion: **M. Richards.**

Freitag den 7. April 1905
Abends 7 Uhr:
197. Abonn.-Vorstellung. 1. Viertel.
Beamtenkarten ungültig.
3. Vorstellung im Sonder-Abonnement.

Der Ring des Nibelungen

Zweiter Tag.

Siegfried.

Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Sonnabend den 8. April 1905:
Anfang 7½ Uhr
8. Sonder-Vorstellung bei gänzlich aufgehobenem Abonnement.

Künstlerfest

„Bühne und Welt"

zum Besten der Pensionskasse des Stadttheaters und der humanitären Anstalten der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger.

Neues Theater, Halle a. S.

Direktion **E. M. Hauthner.**

Freitag: **Beneliz Bois.**

Otto Erich Hartleben-Abend.

Hanna Jagert.

Sonnabend: **Ausflug ins Sittliche.**

Walhalla-Theater.

Gastspiel- **Eden Theater** Ensemble.

Grösstes phantast. Etablissement der Welt.

Heute abend anfangs 8 Uhr:

I. High life-Vorstellung

ohne Tabakrauch.

Im Pallast der Illusionen. × Reise durch das Unmögliche. × Humberts Kassenschrank. × Die neuen Menschen × Mitz Edith, das dunkle Geheimnis. × L'Art Vivant. × Eden-Bioskop. **Der Zaubergarten der Semiramis.** Wasserfeerie i. pompöser Ausstattung **Leuchtende Geyser und Kaskaden, Allegorien etc.**

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Peller

am Riebeckplatz, nächste Nähe Haupt-Bahnhof.

Haltestellen sämtl. Straßenbahnen.

½10 Uhr:

R. Paxton's

Panorama-Gemälde.

10¾ Uhr:

??Dida??

oder: **„Die Erschaffung des Weibes aus dem Nichts".**

Außerdem: **Das übrige Sensations-Programm.**

Panorama Gr. Ulrichstr. 6. Leipzigerstr. 88.

Harz

Alexisbad, Bodetal, Brocken, Harzburg.

Tirol

Innsbruck, Achensee, Zillertal, Trachtenf.

S.T.A.

Briketts

v. Sachsen-Thüringen:
Grube von der Heydt b. Ammendorf (Bäumchen).

Barbier-Lehrling sucht **Otto Gieseler, Fleischerstr. 1.**

Nur ich

offeriere allen Herren elegante

Sommer-Paletots

nach Maß

von Mk. **25.—** an.

Schöne moderne

Anzüge

nach Maß

von Mk. **25.—** an.

Alle Sachen hergestellt unter Garantie für **tadellosen Sitz** aus guten

Stoffresten u. Coupons.

G. Paul,

Gr. Ulrichstr. 21, I.

Seiteneingang.

---

5 Prozent Rabatt. **Oper-Garten.**

Markttaschen

mit Lederriemen

Stck. 45, 65, 90 Pf., 1.—, 110 M.

Markttaschen

mit Ledereinfassung und prima Futter 1.68, 1.88, 2.10 M.

C. F. Ritter,

Halle a. S., Leipzigerstr. 90.

Größtes Spezialhaus für Galanterie u. Spielwaren

Konfirmations-Geschenke

in großer Auswahl bei billigsten Preisen empfiehlt

Bruno Klinz,

Goldschmied,

Große Ulrichstraße Nr. 41.

5% Rabatt! Umtausch gestattet!

Farben,

Leim, Pinsel, Firniss, alle Sorten Lacke

immer **billig** bei

Ernst Fischer

Drogenhandlung,

Moritzzwinger 1.

Zum Schulanfang

empfiehlt sämtliche Schulbücher für Mittel- und Volksschulen die Papierhandlung

R. Bruchhardt, Lessingstrasse 11.

Soziald. Verein Teuchern.

Sonntag nachmittags 5 Uhr im Grünen Baum

Versammlung.

Tagesordnung.

1. Vorlesung. 2. Beschlußfassung über die Maifeier. 3. Berichtedenes.

Alle Genossen und Gäste sind hierzu eingeladen. **Der Vorstand.**

Konsumverein u. Produktivgenossenschaft „Utilitas",

E. G. m. b. H.,

Naumburg a. S.

Sonnabend den 15. April 1905 abends 8 Uhr im gr. Saale des Ratskellers

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Halbjahresbericht für das 25. Geschäftsjahr.
2. Wahl zweier Vorstandsmitglieder, Geschäftsführer und Kontrolleur.
3. Wahl eines Aufsichtsratsmitgliedes.
4. Antrag des Vorstandes zum Vergrößerungsumbau, Laden Gr. Fischstraße, event. Einrichtung dazu.
5. Antrag des Vorstandes betr. Errichtung einer Bäckerei, Zentrallager und 3. Verkaufsstelle, event. Erhöhung der Geschäftsanteile.
6. Antrag des Vorstandes, Zahlung des zweiten Geschäftsanteiles an die G. G. H.
7. Bewilligung der Mittel zur Feier des 25jährigen Bestehens d. Vereins.
8. Verschiedenes.

Der Aufsichtsrat des Konsumvereins u. Produktivgenossenschaft „Utilitas", e. G. m. b. H., Naumburg a. S.
William Schubert,
Vorsitzender.

Metzschkers Restaur.,

Osendorferstraße 2.

Sonntag

gr. Bockbierfest

mit Speckkuchen,

wozu freundlichst einladet

Karl Metzschker.

---

ff. Sauerkohl

hat noch abzugeben

Bernhardt Barth,

Kl. Ulrichstraße 10.

Zeitz.

Kaufe nur bei

Wilh. Otto,

Kramerstraße 22.

Hochzeits-Anzüge von 16.50 M., **Herren-Anzüge** von 10.80 M. u. **Kinderhosen** v. 95 Pf. an. Riesen-Auswahl. Volle Garantie für gutes Tragen.

Wanzen-Tinktur,

ausprobiertes Mittel gegen

Wanzen und deren Brut!

allein echt bei

Max Rädler, Nauniscstr. 3.

Erfurter Blumen- und Gemüse-Sämereien, beste Saaten, empfiehlt

Felix Sioli, Giebichenstein, Gr. Brunnenst. 2.

Heute **Schlachtefest.**

F. B. Müller,

Merseburgerstraße 150.

Minkmar, Weissenfels

Schauerstrasse.

Sonnabend:

Schlachtefest

Freitag **Schlachte-Fest.**

J. Banse,

Advokatenweg 30.

Freitag **Schlachtefest.**

Fr. Peters

Blumenthalstraße 27.

Freitag **Schlachtefest.**

Wilhelm Pötzger

Kellnerstr. 10a.

Freitag **Schlachtefest.**

B. Schernitz

Martinstraße 8.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Hallischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219050407-13/fragment/page=0004

Beilage zum Volksblatt.

Nr. 83. Halle a. S., Freitag, den 7. April 1905. 16. Jahrg.

Achtung, Parteigenossen!

Aus verschiedenen Bezirken geht uns die Nachricht zu, daß die für vergangenen Sonntag vorgesehene Flugblatt-Verbreitung des schlechten Wetters und anderer widriger Umstände wegen nicht hat vorgenommen werden können.

Wir fordern deshalb die Parteigenossen des ganzen Verbreitungsbezirks dringend auf, sich zu der am **nächsten Sonntag, den 9. April,** stattfindenden Verbreitung zahlreich und pünktlich in den untenstehenden Orten und Lokalen einzufinden.

Saalkreis.

Die Genossen, welche die Verbreitung im Saalkreise besorgen, treffen sich wie immer morgens in den bekannten Lokalen; diejenigen, welche die Fußtouren im **Mansfelder Kreise** mitmachen, finden sich Freitag abend 1/2 9 Uhr im Weißen Roß zur näheren Information ein; die Radfahrer für den Mansfelder Kreis fahren Sonntag früh punkt 6 Uhr von Streicher ab.

Delitzsch-Bitterfeld.

Sonntag, den 9. April, soll in der Stadt Delitzsch ein **Flugblatt** verbreitet werden. Die Parteigenossen werden ersucht, sich recht zahlreich punkt 10 Uhr vormittags im Lindenhof einzufinden.

Torgau.

Genossen, beteiligt Euch nächsten Sonntag an der Flugblattverbreitung und erscheint Sonnabend abend 8 1/2 Uhr im Parteilokal zur Entgegennahme des Materials.

Der Vertrauensmann.

Mühlberg.

Parteigenossen, erscheint Sonnabend abend 1/2 9 Uhr im Preußischen Hof zur Flugblattverbreitung. Die einzelnen Touren für Sonntag werden dabei festgestellt.

An diesem Abend findet auch die Monatsversammlung des Arbeitervereins statt. Der Vertrauensmann.

Elsterwerda.

Sonntag, den 9. April, findet die **erste Flugblattverbreitung** statt. Da unser Bezirk ein großer ist, ist es notwendig, daß die Genossen, welche ein Rad zur Verfügung haben, zahlreich erscheinen. Die Flugblätter werden von 6—8 Uhr morgens ausgegeben.

Adolf Schöne, 1. Vorsitzender des Wahl-Vereins.

Halle und Saalkreis.

Halle, 6. April.

Die Toleranz der bürgerlichen Parteien

hat sich wieder einmal in glänzendem Lichte gezeigt. Der Wirt des Birkenwäldchens hat gestern dem Parteisekretär Leptz die Mitteilung gemacht, daß er die Maifeier der Hallescher Sozialdemokratie in seinem Lokal nicht abhalten lassen könne. Die Hypothekengläubiger und andere Herren sollen ein übriges getan haben, um die Feier im Birkenwäldchen zu verhindern.

Die Kleingläubigen! Meinten sie wirklich, die Hallesche Arbeiterschaft werde am 1. Mai obdachlos sein?! Sie haben damit lediglich bewiesen, wie unendlich hilflos sie einer großen Bewegung gegenüberstehen.

Die Erwerbung der preußischen Staatsangehörigkeit

ist dringend nötig und muß baldigst in die Wege geleitet werden, wenn die Betreffenden sich an den im Herbst stattfindenden Stadtverordnetenwahlen beteiligen wollen. Die Vorarbeiten werden kostenlos im Arbeiter-Sekretariat erledigt. Sichere sich also jeder Arbeiter sein kommunales Wahlrecht.

Die ausscheidenden Stadtverordneten werden in der bürgerlichen Presse bereits genannt. Aus der 1. Abteilung scheiden aus, und zwar nach einer 6jährigen Wahlperiode die Herren: Fabrikbesitzer Dehne, Justizrat Glimm, Rentier Haase und Dr. med. Rammelt (Giebichenstein). Es sind ausgeschieden durch den Tod die Herren: Dr. med. Schmid-Monnard und Rentier Zentsch, freiwillig die Herren: Geh. Kommerzienrat Bethcke und Baurat Kortüm.

Aus der 2. Abteilung scheiden aus, und zwar nach einer 6jährigen Wahlperiode die Herren: Kaufmann Klopfleisch, Kaufmann Hofmeister, Justizrat Föhring, Baumeister Giese, Rentier Stephan und Direktor Rosky (Giebichenstein). Es sind bereits ausgeschieden die Herren: Kaufmann Tröser freiwillig und Maurermeister Hildebrandt, der zum unbesoldeten Stadtrat gewählt wurde. Die Wahlperiode des ersteren wäre Ende 1909, die des letzteren Ende 1907 beendet gewesen.

Aus der 3. Abteilung scheiden aus, und zwar nach einem 6jährigen Turnus die Herren: Kaufmann Aßmann (1. Wahlbezirk), Rentier Lindner (2. Wahlbezirk), Fabrikbesitzer Berghaus (3. Wahlbezirk), Hoteller Nesse (4. Wahlbezirk), Mittelschullehrer Meyer (5. Wahlbezirk), Restaurateur Emmer (Giebichenstein), Kaufmann Hertel (Trotha), nach einer 4jährigen Wahlperiode Herr Redakteur Thiele (3. Wahlbezirk) — er wurde damals als Ersatz für den verstorbenen Kaufmann Welsch gewählt. — Ersatzwahlen haben noch stattzufinden für den verstorbenen Herrn Kaufmann Apelt (2. Wahlbezirk) bis Ende 1909, für Herrn Rechnungsrat a. D. Sieber (2. Wahlbezirk) und Herrn Korrektor Krüger (3. Wahlbezirk) bis Ende 1907. Beide Herren sind von hier verzogen.

Danach hätten vorzunehmen die 1. Abteilung 7 Ergänzungs- und 2 Ersatzwahlen, die 2. Abteilung 6 Ergänzungs- und 2 Ersatzwahlen, die 3. Abteilung 8 Ergänzungs- und 3 Ersatzwahlen; das sind im ganzen 21 Ergänzungs- und 7 Ersatzwahlen. Es sind also 28 Stadtverordnete neuzuwählen, davon 21 auf 6, 6 auf 2 und 2 auf 4 Jahre. —

Zu bemerken ist hierbei, daß diesmal die Vororte Giebichenstein, Kröllwitz und Trotha noch für sich wählen.

Wir müssen uns also rüsten, da der Kampf ein hartnäckiger werden wird.

Rund 400 neue Mitglieder

sind im letzten Halbjahr dem hiesigen Sozialdemokratischen Verein beigetreten. Gewiß ein erfreulicher Fortschritt und doch gibt es noch viel zu agitieren, um die Zahl auf die gleiche Höhe wie die Halleschen Gewerkschaften zu bringen. Es muß immer und immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die politische Organisation, welcher die ganzen Vorbereitungen und auch die Leitung der Wahlen zufällt, ebenso notwendig ist im politischen Kampf wie die gewerkschaftliche Organisation im gewerkschaftlichen Kampf.

Die Zentralisation der hiesigen Krankenkassen.

Der Ortskrankenkassen-Verband hielt gestern abend im Saale des Konzerthauses eine gut besuchte Versammlung mit der Tagesordnung: Unsere Stellung zur Zentralisation der Krankenkassen ab. Der Referent, Herr Rendant Thier, weist einleitend darauf hin, daß die Verschmelzungsfrage im Kassenwesen ein sehr schwieriges Gebiet sei. Besonders im Deutschen Reich entwickeln sich die Krankenkassen sehr schwer, und tritt der Mangel an einheitlicher Organisation deutlich zu Tage. Nach einer Zusammenstellung im Jahre 1901 gab es im Deutschen Reich 22 770 Krankenkassen mit rund 10 319 000 Versicherten. Im Durchschnitt sind auf jede Kasse 453 Mitglieder zu rechnen. Da es nun u. a. in Leipzig eine Kasse mit rund 160 000 Mitgliedern gibt, sind selbstverständlich viele kleine Kassen mit sehr geringer Mitgliederzahl vorhanden. Daß die Leistungsfähigkeit der kleineren Kassen sehr gering ist und sein muß, liegt klar zu Tage. Durch die Zersplitterung im Krankenkassenwesen werden besonders die ungelernten Arbeiter, die dem Wechsel in der Arbeitsstelle unterworfen sind, also die wirtschaftlich schwächsten, am meisten benachteiligt. Durch das Hinüberwandern von der einen Kasse in die andere wird auch das Interesse am Kassenwesen beeinträchtigt. Auch der Simulation von Krankenkassenmitgliedern wird durch die Zersplitterung Tür und Tor geöffnet. Schaffe man daher an allen Orten nach dem Grundsatz der Solidarität: Einer für Alle, und Alle für Einen" möglichst eine große Kasse. Mache man auch keine Unterschiede zwischen Mitgliedern in Berufen mit hoher und niedriger Krankheitsgefahr. Ist es doch nur zu bekannt, daß ein Kranker mehr Geld gebraucht, als ein Gesunder.

Redner schildert sodann in übersichtlicher Weise die bedeutenden Vorteile der Zentralisation. In Halle sei die Zentralisation der Krankenkassen nicht neu. Schon vor mehreren Jahren haben die Dezernenten des Krankenkassenwesens, die Stadträte Jochmus und Winter, die Verschmelzung der Krankenkassen angeregt und der jetzige Dezernent Stadtrat Walger hat sich für den Zusammenschluß der Kassen erklärt. Allerdings läßt sich die Verschmelzung nicht so schnell vollziehen; es gibt da verschiedene Hinderungsgründe, die aber alle überwunden werden müssen. In der Buchdruckerkasse haben sich Aerzte gegen den Einschluß der Frauen in die Kasse erklärt. Die Aerzte meinten, die Frauen müßten als „Privatpatienten" behandelt werden. Der erste Schritt auf dem Wege der Verschmelzung wäre der, daß sich alle an den Verband angeschlossenen Kassen zunächst einmal ein inhaltlich gleiches Statut schafften, damit Sonderbestrebungen beseitigt werden. Die Schuld an der Zersplitterung im Kassenwesen trifft in erster Linie die Versicherten. Warte man nicht bis zum Jahre 1910, dem Inkrafttreten der Witwen- und Waisenversorgung und stütze man sich nicht allein auf die Regierung, die dann vielleicht der großzügigen Verschmelzungsidee näher tritt. Der Zentralisation gehört die Zukunft, deshalb bereite man die Verschmelzung vor. (Beifall.)

In der Diskussion wurde der Verschmelzung allgemein zugestimmt. Den Behörden würde durch die Zentralisation Arbeit und den Versicherten Geld gespart. Genosse Malchow berichtet, als er vor längerer Zeit das Bein gebrochen hatte, ging er zur Untersuchung nach der Klinik. Dort verlangte man eine Anweisung vom Oberbürgermeister Staude. Letzterer schickte Redner wieder nach der Klinik, und sagte ihm, die Klinik möge ihr ohne Anweisung untersuchen. Die Klinik verweigerte aber die Untersuchung ohne Anweisung, und der Professor klopfte Redner auf die Schulter und sagte, lieber Herr, ich darf ohne Anweisung nicht untersuchen. Ein Redner weist darauf hin, daß man dem Magistratsdezernenten vom Krankenkassenwesen in dieser Frage nicht zu viel Lob spenden möge. Er habe durch sein Verhalten auch schon Veranlassung zu Angriffen geboten. Bei der Arztfrage in der Giebichensteiner Kasse hätte der Dezernent nicht gegen den Willen des Vorstandes für die Absetzung Dr. Kolbes eintreten sollen. Redner zweifelt nicht daran, daß der Magistratsdezernent für die Verschmelzung eintritt, aber bezüglich des Selbstverwaltungsrechts mögen die Kassenvorstände die Augen offen halten. Also lobe man den Tag nicht vor dem Abend. Genosse Naß tritt ebenfalls für die Verschmelzung ein; er bezweifelt aber, daß die Angelegenheit glatt erledigt werde. Die Aerzte werden sich dagegen sträuben, daß ihnen die Privatkundschaft entzogen wird.

Im Schlußwort bemerkt der Referent, daß die Aerzte hier in Halle immer noch besser gestellt wären als in Frankfurt; mit der freien Aerztewahl lasse es viel zu wünschen übrig. — Eine Resolution, nach der zu Gunsten der Zentralisation die Ausarbeitung eines Normalstatuts verlangt wird, fand einstimmige Annahme.

Bemerkt sei noch, daß die Magistratsvertreter am Erscheinen verhindert bezw. entschuldigt waren. Vertreter der Unternehmer waren leider sehr wenig anwesend. Nachdem der Vorsitzende, Genosse Moewes, noch darauf hingewiesen hatte, daß Mitte Mai wie alljährlich die Walderholungsstätte errichtet wird, erfolgte Schluß der sehr anregend verlaufenen Versammlung.

Ein Brief Reinsdorfs

aus dem Halleschen Zuchthause wird in der Nummer 5 des Anarchist zum Abdruck gebracht. Er ist vor 20 Jahren geschrieben und hat auch heute noch politisches Interesse. Es war der einzige Brief, den Reinsdorf, der bekanntlich wegen seiner vermutlichen Beteiligung an dem Niederwald-Attentat zum Tode verurteilt war, schreiben durfte. Er ist an seinen Bruder gerichtet und lautet:

„Halle, den 6. Februar 1885. Mein lieber Bruno! Es ist dies mein letzter Brief, doch sollst Du nicht trauern, denn als ich heute vormittag durch den ersten Staatsanwalt von Halle die Eröffnung bekam, daß morgen früh um 8 Uhr alle meine Leiden beendet würden, war es das Gefühl der Erleichterung, das mich ergriff. Ich war die letzte Zeit sehr leidend, und wenn ich an eine eventuelle Begnadigung dachte, so wünschte ich mir den Tod. Denke Dir, wenn ich hätte im Zuchthaus leben müssen, ohne geistige Beschäftigung und Anregung, Tag für Tag wie eine gedankenlose Maschine die langweilige und geisttötende Arbeit des Wollspulens verrichtend, wie sehnlich würde ich mir die Ruhe des Grabes gewünscht haben — und Du wirst begreifen, daß die getroffene Entscheidung für mich die beste ist. Wenn Du also diesen Brief empfängst, so denke Dir, daß mir dann wohl ist und daß nur die für mich günstigen Momente zusammengewirkt haben, zu meinem Glück den langsamen natürlichen Gang zu beschleunigen. Und nun, mein lieber Bruno, denke stets daran, daß es Deine Pflicht ist, so lange die Eltern leben und Du noch junge Geschwister hast, Dich ihrer anzunehmen und Vater und Mutter auf ihre alten Tage kräftigst zu unterstützen. Unterdrücke einstweilen etwaige Lieblingsideen und denke, daß Du ja damit einen Wunsch von mir und auch einen Teil meiner Pflichten mit erfüllst, dann wird es Dir leicht werden. Betrachte das Leben stets von der ernsten Seite, so, als ob es Dir nur geschenkt sei, um damit der Menschheit zu nützen und heilige Verpflichtungen einzulösen. Beteilige Dich so wenig wie möglich an den blöden Vergnügungen, wie sie leider bei den gedankenarmen Arbeitern noch Sitte sind, sondern bilde Deinen Geist nach allen Richtungen, damit Dir nichts fremd sei und Dir auch der Klügste kein X für ein U machen kann. Daß ich natürlich meinen Ueberzeugungen bis zum letzten Augenblick treu bleibe, ist selbstverständlich. Ich umarme Dich und Franz brüderlich und grüße Euch von Herzen tausendmal. Euer August."

Der Anarchist fügt dem Abdruck dieses Briefes noch hinzu:

Unmittelbar bevor Reinsdorf seinen letzten Gang antrat, aß er einen tüchtigen Imbiß und rauchte eine Zigarre, dazu sang er ein lustiges Liedchen, als ob alles in schönster Ordnung wäre.

Hernach schritt er fest und entschlossen hinaus in den Hof, wo man das Schaffot errichtet hatte, das von einer starken Abteilung Militär umstellt war. Außerdem waren etwa 100 Personen zugelassen worden — lauter Juristen und ähnliche Leute. „Sind Sie August Reinsdorf?" frug der Reichsanwalt pro forma. „Ja, der bin ich!" lautete die Antwort des Angeredeten, der die Anwesenden scharf fixierte.

Das Urteil wurde verlesen und die kaiserliche Unterschrift vorgezeigt, worauf die Scharfrichtersgehilfen über Reinsdorf herfielen, um ihn nach dem Richtblock zu schleppen. Trotz ihres Gebarens vermochten sie jedoch nicht zu verhindern, daß unser Genosse nochmals zeigte, wer er war, indem er ausrief: „Nieder mit der Barbarei! Hoch die Anarchie!"

Gleich darauf ward sein Kopf vom Rumpfe getrennt. Das Urteil wurde am 7. Februar 1885 vollstreckt.

* **Die Arbeit eingestellt** haben heute morgen die Bauarbeiter des Neubaues des Herrn Zander in der Wegischeiderstraße 2. Der Ausstand wurde verursacht durch schlechte Behandlung der dort Beschäftigten und wegen einiger anderer Mißstände. Bereits am Montag hat Herr Zander mit dem Verband der Bauarbeiter bezüglich verschiedener Differenzen verhandelt. Die Annahme, als wäre damit die Sache erledigt, hat sich leider nicht als richtig erwiesen. Näherer Bericht folgt.

* **Zum Streik bei Wiegand.** Die Ausständigen sehen jetzt mit Staunen, welche Vielseitigkeit die Söhne des Herrn Wiegand entwickeln. Ein Sohn ist Lackierer; er hat schon vor dem Ausstand einen Sattler mit dem sogenannten Kittmesser bedroht. In der Lackirerei arbeiten auch noch zwei Lehrlinge und ein Lackierer; der letztere ist froh, wenn er noch einen Schnapsgroschen verdient. Ein anderer Sohn ist Schmied; auch er verrichtet jetzt allerhand andere Arbeiten, wie denn auch Herr Wiegand sen., der Schmid ist, gestern Sattlerarbeit machte. Die vielen Ehrenämter, die Herr Wiegand sen. hat — er ist Kirchenrat, Armenvater 2c. — ließen bisher kaum den Gedanken aufkommen, daß bei ihm so schlechte Löhne gezahlt werden, wie es tatsächlich der Fall ist.

Das Komitee der Ausständigen.

* **Anstellung von Stadtdiakonen.** In der letzten Sitzung des Parochialverbandes hierselbst wurde über die Anstellung von Gemeindehelfern oder Stadtdiakonen beraten, deren Gehalt von je 2000 Mark aus Mitteln der Stadtmission, des Konsistoriums und der betreffenden Gemeinden aufgebracht werden soll. Da von den fünf Gemeinden zwei die Neueinrichtung bestimmt ablehnten, wurde nur die Anstellung von drei Diakonen beschlossen. Die Titel „Diakonus" und „Oberdiakonus", die einzelne Geistliche hiesiger Gemeinden führen, kommen in Wegfall; die Geistlichen sollen den Titel Pastor und Oberprediger führen.

* **Gewitter mit Schneesturm** ist jedenfalls das äußerste, was sich der alte Wettermacher Petrus leisten konnte. Heute mittag hat er sich — und zwar ganz gehörig — in dieser Kunst geübt.

* **Wegen Entwendung von Sofabezügen** wurde gestern in der Mittagsstunde der Tischlerlehrling Hörning verhaftet. Eine vorgenommene Haussuchung hat ergeben, daß der Lehrling von der Firma Kroppenstädt Sofabezüge entwendet hat; mit einem solchen Ueberzug war das Sofa seiner Eltern bezogen. Der Vater soll gleichfalls in Haft genommen sein.

* **Nochmals die Firma Hezinger in Krimmitschau.** Unter Berufung auf das Preßgesetz erhalten wir nachfolgendes Eingesandt. Um den Lesern des Volksblattes Gelegenheit zu geben, die wirklichen Tatsachen zu erfahren, fühle ich mich veranlaßt, auf den Artikel einzugehen, welcher in Nr. 72 des Volksblattes erschien, und nachstehende Erklärungen abzugeben. Die Firma Fritz Hezinger, Ofen- und Herdfabrik, Krimmitschau, besteht seit dem Jahre 1890 und es ist nicht das erste Mal, daß Versuche gemacht werden durch allerhand Manöver die Setzer der Firma zur Organisation zu bringen. Der Töpferverband hatte leider bisher wenig Glück damit und es wird noch manche Stunde vergehen, ehe es dahin kommt. Der Artikelschreiber läßt es sich nicht nehmen, wenn alle Kunstgriffe fehlschlagen, Angaben zu behaupten, deren Nachweis er selbst nicht führen kann. Es wäre wohl richtiger gewesen, er hätte erst mal die weit und breit bekannten Halleschen Preise, mit denen der Firma Hezinger verglichen, es würde sich dabei gewiß ein sehr hübsches Gegenteil von Preisdrückerei herausgestellt haben. Allerdings wünschen die Herren nur solche Meister, die nur für ihre Gesellen auf der Welt sind und möglichst zweimal pro Woche erhöhten Tarif bezahlen. Ein Volke hat bei mir überhaupt nicht gearbeitet, damit aber der Verband zufriedengestellt ist, werde ich in Zukunft veranlassen, daß meine Gehilfen eine Arbeitserlaubnis einholen und sich vor Beginn der Arbeit untertänigst vorstellen, damit später nicht Namenverwechselungen vorkommen. Was der Einsender komisch nennt, ist bereits klargelegt und bewiesen, Herr Stammer hat bereits mehrere Lieferungen von der Firma Fritz Hezinger bezogen und seine Mieter sind nicht nur zufrieden, sondern wissen manchen Vorteil der gesetzten Oefen hervorzuheben. Die große Fachkenntnisse der organisierten Setzer von Halle sind mir genügend bekannt, Herr Töpfermeister Ziplinsky wird bestätigen können, daß Verbandstöpfer von Halle bei mir tätig waren, gegen Zahlung des Halleschen Lohntarifs, die gelieferte Arbeit wäre aber geeignet, an dieser Stelle kritisiert zu werden, es

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219050407-13/fragment/page=0005

genügt jedenfalls auch der Hinweis, daß ich diese Arbeit schon nach kurzer Zeit umsetzen lassen mußte, um ein Einfallen der Ofen zu verhüten. Dies sind die Lorbeeren der organisierten Setzer. Weitere Angaben darüber kann ja der betr. Setzer selbst machen; derselbe sucht meine Leute zu belehren, wäre aber besser daran, sich um seine miserable Arbeit zu kümmern oder einmal als Lehrling bei der Firma Fritz Hezinger einzutreten. Wenn freilich bei den Halleschen Töpfern die Notwendigkeit vorliegt, daß der Meister bei jeder Kachel, die eingesetzt wird, kontrollieren muß, dann kann allerdings der Verband stolz auf solche Mitglieder sein. Die Firma Hezinger beschäftigt ihre Leute jahrelang bei dauernder Winter- und Sommerarbeit ohne Unterbrechung, und dabei sind es Kräfte, die eine Kontrolle nicht brauchen. Den guten Rat am Schlusse des Artikels kann der Einsender vielleicht anderswo besser anwenden, die Firma Hezinger besteht auf reellen Grundsätzen und alle Angriffe irgend welcher Art werden einen Erfolg vereitelt.

Fritz Hezinger, Ofen- u. Herdfabrik, Krimmitschau.

Die Bemerkungen des Einsenders werden sicherlich den schärfsten Widerspruch der organisierten Töpfer finden; wir mußten jedoch vorstehendem Eingesandt in dieser Länge Raum geben, weil die Bestimmungen des Preßgesetzes den Angegriffenen dieselbe Zeilenzahl gewähren, wie dem Angreifer.

* **Die Kohlenversorgung der Stadt Halle** ist im Januar und Februar wie folgt vor sich gegangen:

Empfang per Bahn:

	Januar		Februar	
	Steinkohlen, Koks, Steinkohlenbriketts	Braunkohlen, Braunkohlenbriketts	Steinkohlen, Koks, Steinkohlenbriketts	Braunkohlen, Braunkohlenbriketts
	t	t	t	t
aus Rhein.-Westfalen	1785	—	2270	—
„ Schlesien	1556	—	1665	—
„ mitteldeutschen Braunkohlenbez.	450	25724	330	22240
„ dem Kgr. Sachsen	1346	110	1569	10
„ Großbritannien	129	—	1983	—
„ Oestreich-Ungarn	—	262	—	122
Zusammen	5266	26096	7817	22372
Empfang per Wasser:				
aus mitteldeutschen Braunkohlenbezirken	—	147	—	1176
Großbritannien	—	—	355	—
Zusammen	—	147	355	1176

* **Polizeisergeant Behl** bittet zu der in Nummer 75 des Volksblattes veröffentlichten Mitteilung über „die Affäre Beyl in der Petitions-Kommission" um Aufnahme einer längeren Berichtigung, in der er u. a. erklärt, er halte die über seine früheren Vorgesetzten in der Polizeiverwaltung aufgestellten Behauptungen aufrecht. Ganz entschieden bestritten wird die Behauptung des Herrn Weydemann, Polizeikommissar Kriebel stecke hinter seinen (Beyls) Beschwerden. Unwahr sei, daß gegen Beyl ein Disziplinarverfahren geschwebt habe, demgemäß könne ein solches auch gar nicht abgeschlossen sein. Wegen der Privatklage gegen den früheren Kommissar Reipert sei Beyl nicht einmal sondern sehr oft in Herrn Weydemanns Bureau gerufen worden. Den gegen Herrn Reipert gestellten Strafantrag habe er nur in großer Not zurückgenommen.

* **Der Fleischermeister Peter Kuhn**, Große Ulrichstraße 37, scheint sich tatsächlich über die Forderungen der Gesellen hinauszusetzen zu wollen. In der letzten Unterhandlung erlaubte Kuhn dem Vorsitzenden der Agitations-Kommission seinen Betrieb zu besichtigen, und so fuhren die Genossen Schöpe und Emmrich nach Zwintschöna, um sich die Fabrikräume anzusehen. Nebenbei hatten dieselben noch den Auftrag von seiten der Organisation, die gestellten Forderungen nochmals zu unterbreiten. Der Herr Kuhn ließ sich denn auch herab, den Genossen alles zu zeigen. Als nun die Besichtigung vorüber war, brachten die Genossen dem Meister Kuhn ihr Anliegen vor, doch kaum hatten sie die Forderung unterbreitet, als Kuhn dermaßen aufbrauste, daß an eine Verhandlung nicht zu denken war. Aus seinen Schimpfereien war nur herauszuhören, daß er den Kollegen Marettek nicht wieder einstellen wolle. Genosse Emmrich machte Kuhn darauf aufmerksam, daß in einem solchen Tone keine Einigung zu erreichen sei, worauf Kuhn erwiderte, sie möchten gar nicht wieder in sein Haus kommen, er schmeiße ihnen das erste beste Ding an den Kopf.

Einer derartigen Behandlung wollten sich die Genossen doch nicht aussetzen, nicht etwa aus Furcht vor Meister Kuhn; sie stellten deshalb die Unterhandlungen ein.

Es liegt nun an der Arbeiterschaft, Herrn Kuhn zu zeigen, daß sie nicht gewillt ist, ihren Bedarf da zu decken, wo die minimalen Forderungen der Gesellen in einem solchen Maße abgewiesen wurden.

Zentralverband der Fleischer, Zahlstelle Halle a. S.
R. Hirschfeld, 1. Vorsitzender.

* **Neue Erfindungen.** Wochenbericht vom Patentbureau Kipp u. Büttner, Hamburg, Glockengießerwall 21, über: Patenterteilungen: Teigknetmaschine mit um ihre eigene Achse und um die Achse des Knettrages sich drehenden Knetern; Alfred Lutze, Halle. — Gebrauchsmuster-Eintragungen: An der Bettstelle lösbar zu befestigendes Gestell mit in der Höhen- und Winkellage einstellbarer, als Lesepult benutzbarer Tischplatte und in der Höhenlage verstellbaren, um den Gestellpfosten drehbaren Aufsatztellern; Felix Günther, Halle. Bierwalzenstuhl mit übereinander gelagerten Walzen, von denen bei dem einen Paar die obere Walze, bei dem anderen dagegen die untere die Riemenscheibe zum Antrieb erhält; A. Wetzig, Wittenberg. Kanalartige Kläranlage zur Ablagerung von Einstoffen, mit daneben fahrbar angeordnetem Paternoster-Entleerungswerk; Alm. Taatz, Halle. — Das Bureau erteilt unseren Lesern Rat und Auskunft in allen Patent- und Gebrauchsmuster- und Warenzeichen-Angelegenheiten kostenlos.

* **Aus dem Bureau des Stadt-Theaters.** Die Aufführung von Siegfried, welche als 3. Vorstellung im Sonder-Abonnement Freitag in Szene geht, beginnt um 7 Uhr. Für das Künstlerfest Bühne und Welt sind nur noch Karten für den I. Rang und für den II. Rang zu haben.

* **Aus dem Bureau des Neuen Theaters.** Einen Otto Erich Hartleben-Abend bringt Freitag Herr Erwin Bolz zu seinem Benefiz dem Publikum. Zur Aufführung gelangt Hanna Jagert. Am Sonnabend wird nochmals Georg Engels Tendenzstück Der Ausflug ins Sittliche wiederholt. Sonntag nachmittag Volks-Vorstellung zu Einheitspreisen von 60, 40 und 20 Pfg. Der Kilometerfresser. Billetts sind bereits jetzt an der Kasse des Neuen Theaters und in der Volksbuchhandlung, Harz 42/43, zu haben.

* **Gestorben** sind vergangene Woche im Standesamtsbezirk Halle-Süd 50 Personen; darunter 13 in hiesigen Krankenanstalten verstorbene Ortsfremde. Es verstarben an: Diphtherie 2, Zuckerharnruhr 1, Schlaganfall 4, Schwindsucht 5, Leberkrebs 3, Magenkrebs 2, Dickdarmkrebs 1, Altersschwäche 2, Mittelohreiterung 1, Lungenentzündung 2, Krämpfe 1, Herzlähmung 1, Lungenemphysem 1, Influenza 1, englische Krankheit 1, Blinddarm-Entzündung 2, Leukaemie 1, Tertiärlis 1, Speiseröhren-Verengerung 1, Brechdurchfall 1, Gastroenteritis 1, Angina pectoris 1, Atrophie 2, Gehirnblutung 1, Tuberkel im Gehirn 1, Mitralstenose 1, Gebärmutterkrebs 1, Scharlach 1, schwerer Verbrennung 1, Herzmuskelentartung 1. Dazu Totgeburten 5.

In Halle-Nord verstarben in letzter Woche 14 Personen. Es verstarben an: Magen- und Leberkrebs 1, Wandervose, Herzschwäche 1, Herzschlag 1, Altersschwäche 1, Emphysem der Lunge (Asthma) 1, Lungenentzündung 2, Darmkatarrh 1, Lungentuberkulose 3, Herzmuskelentartung 1, Akutem fieberhaften Dickdarmkatarrh 1, infolge Selbstmord durch Ertränken 1. Totgeburten 1. — Hierunter befinden sich 2 in hiesigen Krankenanstalten verstorbene Ortsfremde.

Ammendorf. (Eig. Ber.) Der vor 4 Wochen verschollene Arbeiter Paul Thiel wurde gestern in der Elster auf Beesener Flur als Leiche gefunden. Es ist noch nicht festellt, ob ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt. Jedenfalls kann von dem letzteren kaum die Rede sein.

Nietleben. (Eig. Ber.) Am 3. April wurde durch kleine Aushängetafeln die Eröffnung und der Zweck der im Januar cr. gegründeten Volksbibliothek bekannt gegeben. Die Volksbibliothek ist Eigentum der politischen Gemeinde und betrachtet es als ihre Aufgabe, den Einwohnern von Nietleben gute Belehrung und Anregung auf allen Gebieten zu geben, sowie die Vaterlandsliebe und den Heimatssinn zu pflegen und der schlechten Lektüre entgegen zu wirken. Dieselbe befindet sich in der 2. Schule und ist geöffnet jeden Freitag, nachmittags 3 Uhr. Vorläufig wird pro Buch und Woche ein Leihgeld von 2 Pf. erhoben, bei Einzahlung von mindestens 50 Pf. ist das Lesen für ein ganzes Jahr frei.

Wir wollen wünschen, daß die Volks-Bibliothek ihren Zweck erfüllt und neben der Vaterlandsliebe gute Belehrung und Anregung auf allen Gebieten des Wissens geben möge, sowie auch den in Nietleben stark verbreiteten Schundromanen und Räubergeschichten wirksam entgegentritt.

Ueber den Inhalt der Bibliothek ein andermal mehr.

Aus den Nachbarkreisen.

Zeitz. Zur Beachtung. Ein hiesiger Arbeiter wurde polizeilich darüber vernommen, daß er gestohlene Sachen bei einem Juwelier zum Verkauf angeboten haben soll. Der betreffende Juwelier behauptete auch bestimmt, daß der Arbeiter bei ihm gewesen sei. Letzterer, der auf einem Bau beschäftigt ist, konnte aber durch den Polier und die sonstigen Maurer und Arbeiter nachweisen, daß er sich zur angegebenen Zeit in der Baubude befunden habe, daß er demnach also der Verkäufer gestohlener Sachen nicht sein könne. Das sah die Polizei denn auch ein, sie entließ den Arbeiter wieder. Wie nun aber, wenn dem Mann nicht möglich war, sein Alibi nachzuweisen? Dann wäre er auf das Zeugnis des Juweliers unschuldig in Haft genommen. Der Vorgang sollte jedermann anregen, sich erst genau zu prüfen, ob man etwas aufkaufen und behaupten kann, damit man keinen Unschuldigen schädigt.

Zeitz. Die hiesige Zahlstelle des Handels- und Transportarbeiter-Verbandes veranstaltet am Sonntag ihr 4. Stiftungsfest im Preußischen Hof. Eingeladen sind dazu sämtliche Gewerkschaften. Näheres siehe Inserat.

Theißen. (Eig. Ber.) Der neue Wochenmarkt. Dienstag wurde der neueingeführte Wochenmarkt eröffnet. Nachts nach 12 Uhr wurden schon Stimmen laut, um 4 Uhr morgens wurde der Marktplatz belebt. Nach 5 Uhr begann schon die Kaufluft. Kaufslustige und Neugierige waren gut vertreten, der eine Wunsch bleibt nur übrig, daß sich von den Feilhaltenden mehr beteiligen. Vertreten war an Kaufsartikeln Landprodukte, Gartenerzeugnisse, Fische, Südfrüchte, Blumen, Luxusartikel 2c.

Osterburg. Aus Furcht vor einer Operation erhängte sich hier ein dreizehnjähriger Schulknabe. Der Junge war kürzlich am Unterliefer operiert worden, doch sollte die Operation wiederholt werden. Aus Furcht ging nun der Junge freiwillig in den Tod.

Zetzsch b. Hohenmölsen. (Eig. Ber.) Eine Versammlung des Gewerkvereins der Fabrik- und Handarbeiter (H.-D.) fand am vergangenen Sonntag hier statt. Das „Ereignis" an sich wäre nicht wert, hier registriert zu werden, wenn sich nicht bei der Gelegenheit die redenden Gewerkvereinler das Menschenmöglichste in Bezug auf die Partei geleistet hätten. Zunächst führte der Referent, ein Herr Elbel aus Altenburg, u. a. aus, daß „die Partei, so sich gern Arbeiterpartei nennen hört", bei Erörterung der wichtigsten Arbeiterschutzgesetze versagt, stets negierend gewirkt habe. Nachdem er (wie selbstverständlich!) die Gewerkvereine als das unfehlbare Allheilmittel gegen die schwere Not der Zeit gepriesen hatte, schloß er mit prophetischem Blick in die Zukunft, „daß die Idee des Gewerkvereins endlich doch den Sieg davontragen werde!"

In der Diskussion nahm zunächst Genosse Hirsch-Zetzsch das Wort, welcher in längerer Rede den Standpunkt der Partei und der modernen Gewerkschaften dem Staate und dem Unternehmertum gegenüber präzisierte; daß dabei die kleinen Gernegroße des Gewerkvereins einiges ins Stammbuch geschrieben bekamen, versteht sich am Rande. Die nächsten Redner schlugen denn auch unseren Genossen weidlich tot, tot und nochmals tot! Was sich da geleistet wurde, davon hier einige Proben. Der „Bezirksführer", ein sicherer Herr Müller, betonte gegenüber den Ausführungen unsererseits, daß beim Streik der Ruhrbergleute die Mannen des Gewerkvereins für ihre Mitglieder 150 Mark pro Kopf aufgebracht hätten! — (Wer lacht da!?) — Ein Herr Schulz-Weißenfels erzählte der staunenden Versammlung, daß für die Löbtauer Opfer des Zuchthausurteils viele Zehntausende von Mark gesammelt worden seien. „Sie sind gesammelt, sie sind auch ausgegeben, wo sie hingekommen sind, weiß man nicht; die Veröffentlichungen der beiden Verurteilten beweisen es!" Zum Beweise dafür, daß die bürgerlichen Kreise den Ruhrstreik finanziell gut unterstützt hätten, zog der Referent die Tausende des Herrn Mosse herbei.

In seiner Antwort tat Gen. Hirsch zunächst Herrn Müller kurz ab, verweise sodann des längeren beim Referenten, um schließlich gegen die niederträchtige Verleumdung des Herrn Schulz-Weißenfels: die Partei habe die Gelder für die Löbtauer Verurteilten unterschlagen, unter dem Beifall der gesamten anwesenden Bergleute flammenden Protest zu erheben! In seinem Schlußwort war es dem Referenten nicht möglich, unseren Genossen (wovon noch zwei zum Worte kamen) auch nur mit einem Worte zu widerlegen. Die Versammlung, wohl einberufen zu dem Zwecke, um für eine neue Blattgründung, dem in Weißenfels erscheinenden Thüringer Gewerkvereinsboten, Propaganda zu machen, ging darauf auseinander wie das Hornberger Schießen. Trotzdem der gesamte Redaktions- 2c. Stab und andere Größen des Gewerkvereins anwesend waren, werden sie nicht einen Abonnenten gewonnen, nicht eine Aufnahme gemacht haben. Ja, wären nicht unsere Genossen aus Zetzsch, Hohenmölsen 2c. da gewesen, hätte die Versammlung wohl kaum stattfinden können!

Trebnitz. Sozialdemokratischer Verein. In der Versammlung am 9. April spricht Genosse Leopoldt-Zeitz über das Thema: Aus der Geschichte der Sozialdemokratie und des Sozialistengesetzes. Alle Mitglieder sollen bestimmt dazu kommen, auch Gäste haben Zutritt. Die Versammlung beginnt pünktlich um 3 Uhr.

Eilenburg. (Eig. Ber.) Selten wohl tritt die Verschiedenheit der Gegensätze zweier Weltanschauungen so klar zu Tage, wie es am Sonnabend, den 1. ds., in Eilenburg der Fall war.

Im Schützenhause feierte ein großer Teil der bürgerlich gesinnten Einwohnerschaft unter Leitung des ersten Bürgermeisters den 90. Geburtstag des „großen Kanzlers" und die 20. Wiederkehr des Tages, da Eilenburg preußisch wurde. Große Reden wurden geschwungen, die in Betracht kommenden Toten wurden gefeiert — „bei echtem deutschen Becherklang" — Heer und Flotte ließ man hochleben und ein Ergebenheitstelegramm an den Kaiser fehlte auch nicht. Nicht zu vergessen den Gesang eines Liedes: „Hoch Eilenburg", Dichter: Erster Bürgermeister Dr. Ballau, Aufnahme: besonders beifällig; auch andere patriotische Lieder dienten zur Entflammung der Begeisterung.

Im Tivoli sprach vor sehr zahlreich besuchter Versammlung Genosse Weißmann über die Lehren des 19. und die Aufgaben des 20. Jahrhunderts. Die Entwickelung des Kapitalismus und des Militarismus mit allen ihren Begleiterscheinungen und als Gegensatz hierzu die Entwickelung und das gewaltige Anwachsen der Sozialdemokratie fanden eine glückliche Beleuchtung durch die Ausführungen des Redners. Die ersteren beiden zum Teil barbarische, zum Teil völkerschädigende Erscheinungen im Sinne der Unkultur, die letztere in sich verkörpernd ein Streben nach höchster Kultur, das Verlangen eines Teilnehmenlassens aller Menschen an allen Schönheiten, allen kulturellen Errungenschaften des Lebens. Und die Forderung nach mehr Wissen, Bildung, Aufklärung!

Im Schützenhause: Bismarck — Blut- und Eisenpolitik der Vergangenheit, Heer und Flotte — Blut- und Eisenpolitik der Zukunft, und die Preußisch-Werdung Eilenburgs — eine Folge von Krieg und Blutvergießen der Vergangenheit.

Im Tivoli: Nichts von Blutvergießen und Gewalt, nur ein Rückblick auf die Geschichte einer gewaltigen Kulturbewegung, die in der Zukunft Brot und Frieden, Glück und Wohlstand allen Menschenkindern bringen wird. Und eine Forderung nicht nach Kanonen und Schiffen, diesen Attributen der Gewalt und Herrschsucht, sondern nach Bildung, Wissen und Gleichberechtigung, den Kennzeichen geistigen Hochstands und wirklicher Freiheit.

Eine laugiam in sich zusammenbrechende, untergehende morsche Welt, die sich nur begeistern kann an dem, was war; und eine aufstrebende, für ihre hohen, gewaltigen Ziele kampfbereite — mit den geistigen Mitteln des Wissens und der Aufklärung kampfbereite — Welt standen sich in ihren Veranstaltungen gegenüber. Und wenn sich am Ende des bürgerlichen Festes vielleicht der Ueberfluß bemerkbar gemacht hat, so zeigte sich bei der proletarischen Versammlung in ihrem letzten Teile die Kehrseite der göttlichen Einrichtung, indem der in der hiesigen Tuchfabrik ausgebrochene Streik den daran Interessierten Gelegenheit gab, den Notschrei der arbeitenden und dabei doch darben müssenden Frauen und Mädchen des Volkes hören zu lassen. (Wir kommen auf den Streik und seine Ursachen noch ausführlicher zurück.) Welche dieser beiden Weltanschauungen siegen wird, darüber kann kein Zweifel obwalten. Unkultur und Barbarei, Kapitalismus und Militarismus, Ausbeutung und blinder, sklavischer Gehorsam müssen erliegen und untergehen vor dem Ansturm einer großen, gewaltigen Bewegung, die geboren ist aus den Fehlern der Unkultur und getragen wird von der kräftigsten, gesundesten Klasse des Volkes, dem Proletariat — bis zum endgiltigen Siege!

Delitzsch. Auf das Eingesandt vom 24. März erwidern wir, daß unsere Löhne mit 6 Mk. anfangen bei vollständig freier Zurichtung. Wir haben bereits 15–20 Arbeiter, die 25—33 Jahre bei diesen und ähnlichen Löhnen bei uns tätig sind. Dies spricht doch wohl dafür, daß wir uns immer noch gut mit unseren Arbeitern verstanden haben und wird dies wohl auch in Delitzsch der Fall sein.

Lutterbeck & Fiedler.

Delitzsch. Bessere Zugverbindung. Der jetzt 8.25 Uhr früh von Düben-Wittenberg eintreffende Zug kommt vom 1. Mai ab schon 6.45 Uhr hier an; der Wunsch nach einem Schul- und Marktzuge ist damit also erfüllt. Weiter wird auf unserer Leipziger Strecke ein neues Nachmittagszugpaar eingelegt, das Eilenburg 5.25 Uhr verläßt und in Leipzig 6.05 Uhr abends eintrifft, von Leipzig abends 8.50 wieder abfährt und hier 9.27 Uhr ankommt.

Schkeuditz. (Eig. Ber.) Ganz wie anderswo. Die Polizei-Verwaltung hat anläßlich des Ausstandes bei der Firma J. Schäfer Söhne folgende Bekanntmachung erlassen:

Unter Hinweis auf den § 125 des Reichsstrafgesetzbuches verbieten wir demzufolge zwecks Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit hierdurch bis auf weiteres das Stehenbleiben oder sonstiges Verweilen von Personen auf dem Wilhelmsplatze vor dem Fabrikgeschäft der Firma Schäfer sowie auch das Nebeneinanderstehen von mehr als 3 Personen auf den weiteren Plätzen, Straßen und Gassen hiesiger Stadt.

Zuwiderhandlungen, namentlich bei unterlassener sofortiger Befolgung der Aufforderung durch Gendarmen und Polizeibeamte werden streng bestraft. Zur Warnung machen wir auf den oben angezogenen Paragraphen 125 des Strafgesetzbuches aufmerksam.

Der § 125 setzt bekanntlich die Strafen für Landfriedensbruch und Aufruhr fest. Nicht weniger als drei Schutzleute, ein Kommissar und zwei Gendarmen standen am Dienstag Posten, damit sechs Arbeitswilligen nichts geschehe. Ein Passant — kein Arbeiter, sondern ein sogenannter Hofschulze — wurde abgeführt, weil er mit einem Gendarmen einen Zusammenstoß gehabt haben soll. Es spitzt sich unter solchen Umständen der Kampf immer mehr zu.

Wittenberg. (Eig. Ber.) Gute und schlechte Menschen. Anläßlich einer hier vor einigen Tagen stattgefundenen Kontroll-Versammlung sprach u. a. der die Aufsicht führende Offizier seine Verwunderung auch darüber aus, daß kein einziger Mann weder Orden und Ehrenzeichen, noch Kriegervereins-Abzeichen angelegt hatte. In einer kurzen Rede über die Kriegervereine einerseits und den Umsturz andererseits betonte er, daß es die heiligste Pflicht eines ehemaligen Soldaten sei, sich einem Kriegervereine anzuschließen. Einen guten Menschen erkenne man daran, ob der Betreffende einem Kriegervereine angehöre oder nicht. Um nun in Praxis zu erproben, wie viele gute und schlechte Menschen unter den 300 Männern waren, sollten auf seine Aufforderung alle diejenigen, die einem Kriegervereine angehörten, eine Hand hochheben. Lautlose Stille, allgemeine Spannung und Recken der Hälse, herrschte im Saale — da zeigte sich zögernd eine Hand, dann noch eine und noch eine, im ganzen also 3. Unter den 300 Männern also doch 3 gute Menschen! Angesichts dieses Resultates vermochte selbst die starre militärische Disziplin ein vielseitiges Lächeln nicht zu unterdrücken. Der Herr Hauptmann aber sagte: „Das verstehe ich nicht." Noch schnell ein dreifaches Hurra und aus war die Kontroll-Versammlung.

Lieb Vaterland magst ruhig sein! Auch die übrigen schlechten Menschen werden sicherlich ihr Vaterland dermaleinst nicht verraten, obwohl ein großer Teil unter ihnen von der Erkenntnis durchdrungen ist, daß ihnen z. B. ihre Organisation viel höher steht als die Kriegervereine.

Falkenberg. Mittwoch morgen gegen 4 Uhr gab Station Wittenberg Depesche bis Falkenberg, daß vom Ausmandererzug 1390 zwischen Falkenberg und Wittenberg ein Kind aus dem Zug gefallen sei. Es wurde sofort der hiesige Bahnhof abgesucht, aber nichts gefunden. Wie nachträglich festgestellt wurde, ist das Kind in Elster (Elbe) ohne weiteren Schaden genommen zu haben, gefunden und mit nächstem Personenzug nachgefahren. Das Kind hatte nur eine kleine Beule an dem Kopfe gehabt.

Artern. Nur 20 Prozent gibt die Aktien-Maschinenfabrik Kyffhäuserhütte ihren notleidenden Aktionären. Im vorigen Jahre hatte man es auf 60 Proz. gebracht. Wie die Arbeiter gestellt sind, darüber haben mehrere Artikel im Volksblatt genügend Aufschluß gegeben.

Elsterwerda. Die auf Sonntag, den 9. April stattfindende Mitglieder-Versammlung des Wahlvereins ist vertagt auf Sonntag, den 16. April. Die Tagesordnung wird noch bekanntgegeben.

Erfurt. Auf der Strecke Erfurt-Saalfeld warf sich unweit der Station Roda-Niederwillingen der Gärtner W. aus Arn

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219050407-13/fragment/page=0006

stedt vor den Zug Nr. 309. Dem Lokomotivführer gelang es, den Zug sofort zum Stehen zu bringen, und der Lebensmüde wurde mit geringfügigen äußeren, aber schweren inneren Verletzungen nach dem Arnstedter Krankenhause geschafft. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Sondershausen. Bei dem Pflügen eines Stoppelfeldes der Flur Schernberg wurde ein Gräberfeld bloßgelegt, auf dem bis jetzt 12 Urnen mit Asche und Knochenresten und ein menschliches Skelett von 2 Meter Länge aufgefunden wurden. Um den Halsknochen des Skeletts war eine Kette geschlungen, welche aus riesigen Hauern von Ebern zusammengesetzt war. Das Alter der Fundgegenstände wird auf 1000 Jahre geschätzt.

Gemeindezeitung.

Rietleben. Gemeindevertreter-Sitzung vom 29. März. In der geschlossenen Sitzung wurde der pensionierte Postschaffner Albert Zabendorf aus Halle-Giebichenstein zum Nachtwächter gewählt, das Gehalt ist auf 500 Mk. nebst einem Stück Ackerland und vom nächsten Jahre ab freie Wohnung festgesetzt. Ein Antrag der Frau Coccejus um Gehaltserhöhung wurde abgelehnt.

In der öffentlichen Sitzung stand als einziger Punkt Etatsberatung auf der Tagesordnung. Die Einnahmen setzen sich zusammen aus Grundeigentum, Wohnungsmieten, Kurgeld pp. und betragen 15 224 Mk., die Ausgaben betragen 37 785 Mk., so daß 22 571 Mk. durch Steuern aufzubringen sind. Ein Antrag seitens des Gemeindevorstehers, den Prozentsatz auf Einkommen- und Realsteuern gleichzustellen, wurde nach längerer Debatte abgelehnt und beschlossen, 80 Prozent auf Einkommen- und 100 Prozent auf Realsteuern zu erheben.

Ein Antrag auf Einführung von Gebühren für Benutzung des Gemeinde-Stieres wurde wegen vorgerückter Zeit vertagt; schließlich wurde noch die Rechnungsprüfungs-Kommission gewählt, bestehend aus den Herren Thomas (I. Abteilung) und Ziegler (III. Abteilung).

Parteinachrichten.

— Die Buchhandlung Vorwärts in Berlin versendet soeben ihr Mai-Zirkular, dem wir folgendes entnehmen: Die in diesem Jahre erscheinende **Maifest-Zeitung** enthält ein von Fidus gezeichnetes Titelbild, das jubelnd die neue Botschaft von der Befreiung des Arbeiters aus Bann und Knechtschaft verkündet. Voll Begeisterung trägt die Jugend die frohe Kunde hinaus ins Land, während das gebrochene Alter, Trost suchend und empfangend, dem Sozialismus in die Arme sinkt. Martin Brandenburg zeigt uns im Mittelbilde den Triumph des Mai. Durch Waldesdickicht bahnt die Jugend den Weg, auf dem die Völker Befreiung finden, und, erwacht aus Nacht und Finsternis, folgt das Proletariat dem siegreich vordringenden Sozialismus.

Die textlichen Beiträge feiern den Gedanken des 1. Mai, der diesmal unter dem lebendigen Eindruck der russischen Revolution eine besondere Bedeutung hat. Der Preis ist wie bisher 10 Pf., Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Ferner erscheint von dem Mittelbilde der Maifest-Zeitung, „Mai-Triumph", eine sauber ausgeführte Postkarte. Zugleich empfiehlt der Verlag die zu den Maifesten früherer Jahre herausgegebenen Ansichtspostkarten. Ferner wird in dem Zirkular auf die Sammlung von Vortragsgedichten hingewiesen, die unter dem Titel „Leuchtkugeln" erschienen sind und auf die im Vorjahre veröffentlichte Broschüre „Der Achtstundentag, eine gesundheitliche Forderung".

— **Das Arbeitersekretariat Barmen** hat am 5. April seine Tätigkeit eröffnet. Sekretär ist bekanntlich Genosse Karl Krüger von hier. Die Adresse ist Oberdörnerstraße 40.

— **Aus Anlaß der Vorgänge in Magdeburg** hat Gen. Albert in Breslau seine Tätigkeit in der dortigen Redaktion bis zur Aufklärung des Sachverhalts eingestellt und die zuständigen Instanzen um Prüfung der Angelegenheit ersucht.

Gewerkschaftliches.

Metallarbeiter. Der Streik in der Maschinenfabrik von Lenz in Mannheim hat nach Verhandlung unter dem Vorsitz des Fabrik-Inspektors mit einem vollen Siege der Arbeiter geendet. Am gestrigen Dienstag ist die Arbeit wieder aufgenommen worden.

Steinsetzer. Streiks sind zur Zeit in Breslau, Rostock und Prenzlau.

Former. In Neuruppin sind die Former bei M. Naake seit 1. April ausständig.

Die **Drahtspanner** in den Bremer Stukkateurgeschäften befinden sich in Lohndifferenzen.

Holzarbeiter. Der Streik in der Hannoverschen Waggonfabrik dauert unverändert fort. Alle Versuche, brauchbare Streikbrecher heranzuziehen, sind vergeblich. Was kommt, ist „Bruch".

Tapezierer. In Hannover wurden sämtliche Forderungen der Gehilfen ohne Streik bewilligt. Der Mindestlohn beträgt für junge Gehilfen mindestens 40 Pf. Gehilfen, welche bisher einen Stundenlohn von unter 50 Pf. hatten, erhalten einen Aufschlag von 2 Pf. und am 15. September tritt für alle Gehilfen eine weitere Erhöhung um 1 Pfennig ein. Für Akkordarbeit beträgt die Verbesserung etwa 10 Prozent. — Die Tapeziererstreiks in Leipzig und Mannheim dauern fort.

Friseure. Die Friseurgehilfen von Berlin fordern 1. Lohn 12 Mk. pro Woche bei halber Kost und Logis, 20 Mk. pro Woche ohne Kost und Logis, 7 Mk. für Aushilfe an Sonnabenden und Sonntagen, 3 Mk. pro Tag für Aushilfe in der Woche mit Kost, 4 Mk. ohne Kost. 2. Arbeitszeit 7½ bis 9 Uhr im Winter, 7 bis 9 Uhr im Sommer, an Sonnabenden bis 10 Uhr abends. 3. Freigabe der zweiten Feiertage. 4. Anerkennung der Organisation und des Gehilfen-Arbeitsnachweises. — Es wurde festgestellt, daß in Berlin die Löhne bei Logis und halber Kost zwischen 7 und 14 Mk. schwanken, daß 80 Prozent der Berliner Gehilfen an den Tagen vor Sonn- und Feiertagen 17 Stunden arbeiten und daß 90 Prozent keine gesetzlich vorgeschriebene Ruhezeit haben. Es kamen insgesamt 2806 Geschäfte mit 1700 Gehilfen und 800 Lehrlingen in Betracht.

Zimmerer. In Königsberg steht ein neuer Streik bevor, da die Verbandszimmerer sich geweigert haben, einen Vertrag auf fünf Jahre abzuschließen, die Christlichen das jedoch getan haben und die Meister nur solche Gehilfen beschäftigen wollen, die den Vertrag unterzeichnet haben.

Der Deutsche Metallarbeiter-Verband im Jahre 1904. Nach der in Nr. 14 der Metallarbeiter-Zeitung veröffentlichten Jahresabrechnung hat sich der Verband auch im vorigen Jahre wieder in jeder Hinsicht günstig entwickelt. Die Mitgliederzahl ist von 160 135 auf 198 964 (191 762 männliche, 7202 weibliche) gestiegen. Von der Zunahme treffen 37 195 auf die männlichen, 1634 auf die weiblichen Mitglieder. Die Kassenrechnung zeigt ein viel günstigeres Bild als in den früheren Jahren. Sie bilanziert mit 3517 367.48 Mk. Die Reineinnahme ist 3 303 887.86 Mk. An ordentlichen Beiträgen wurden vereinnahmt 3 226 803.15 Mk., gegen 1903 Zunahme: 945 732.70 Mk. Das Vermögen des Verbandes hat sich von 911 635.24 Mk. um 631 777.89 Mk. vermehrt auf 1 543 353.13 Mark. An Unterstützungen wurden verausgabt für: Reisegeld 192 098.14 Mk., Arbeitslosenunterstützung 400 803.75 Mark, Streikunterstützung 829 394.39 Mk., Rechtsschutz 58 205.67 Mk., besondere Notfälle 128 329.33 Mk., Umzugsunterstützung 19 800 Mark. Zusammen 1 628 631.28 Mk. Die Umzugsunterstützung trat erst am 1. Juli 1904 in Kraft. Die Ausgaben für Streiks sind in Wirklichkeit höher als 829 394.39 Mk., sie betragen 1 229 837 Mk. Die Differenz zwischen den beiden Summen ist aus den den Ortsverwaltungen überwiesenen 20 Prozent der Beiträge und aus anderen lokalen Mitteln beglichen worden. Außer für Streiks sind auch für andere Unterstützungszwecke noch große Summen aus den lokalen Mitteln geleistet worden. Die Metallarbeiter-Zeitung sagt, daß eine systematische Zusammenstellung dieser Leistungen erst ein vollständiges Bild von der Wirksamkeit des Verbandes geben würde. Bemerkenswert ist bezüglich der „Streikunterstützung", daß die Ausgaben für Aussperrungen von 440 046.29 Mk. auf 710 315 Mark gestiegen sind, ein Beweis für die zunehmende Schärfe des Klassenkampfes. — Von den weiteren Ausgaben der Hauptkasse seien noch angeführt: Agitation 93 297.20 Mk., Metallarbeiter-Zeitung 143 651.66 Mk., Aufrechterhaltung internationaler Beziehungen 4580.25 Mk., Beiträge an die General-Kommission 30 774.08 Mk. Der Anteil der Ortsverwaltungen (20 Prozent der Beiträge) beträgt 644 332.75 Mk. — Trotz der großen Fortschritte, die der Verband im Jahre 1904 gemacht, gibt es für ihn noch der Arbeit genug, denn Hunderttausende von Metallarbeitern leben noch gleichgiltig in den Tag hinein. Die Aufgabe ist gestellt: sie alle müssen für die Organisation, den Deutschen Metallarbeiter-Verband, gewonnen werden.

Die Teppichweber und -Weberinnen der Firma Baader, Benjamin und Feibisch in Berlin sind am Mittwoch in den Ausstand getreten. Am Ausstand beteiligt sind 458 Personen.

In Königsberg sind die Zimmerleute seit Montag von dem Arbeitgeberverbande für das Baugewerbe ausgesperrt worden. Auch die Tischler und Bauschlosser stehen in einer Lohnbewegung.

Der Arbeiter-Radfahrerbund Solidarität hatte im verflossenen Geschäftsjahre einen hübschen Aufschwung zu verzeichnen. Die Einnahme stieg von 42 890 Mk. auf 73 536 Mk. Das Bundesvermögen von 25 352 85 Mk. auf 37 897 Mk. und die Mitgliederzahl von 17 000 auf 24 846.

Gewerkschaftspresse. Der Kurier, das Verbandsorgan der Handels- und Transportarbeiter, erscheint jetzt in **50 000** Auflage. Der Verband wurde erst 1897 gegründet. — Auch der Bau-Hilfsarbeiter, das Organ der Bau- und Erdarbeiter hat jetzt eine Auflage von **50 000** erreicht.

Ausland.

Ungarn. In Szegedin proklamierten infolge Aufhebung des Streikbureaus der Seiler und Ausweisung des Führers Revesz die Sozialisten den Generalstreik. Auf allen Bauten sowie in den Fabriken wurde die Arbeit niedergelegt.

Gerichtssaal.

Schöffengericht.

Kleine Chronik. Als sich der Arbeiter Strickrodt am 12. Februar auf einem Teller einen marinierten Hering geholt hatte, kamen ihm der Arbeiter Franz Wagner und der Geschirrführer Karl Müller, mit denen er vordem in einem Restaurant Streit gehabt hatte, auf der Straße entgegen und schlugen unter den Teller. Der Hering flog durch die Luft in den Schnee, und als sich dann Strickrodt beschwerte, wurde er von Wagner und Müller noch mißhandelt. Wegen dieser Mißhandlung beantragte der Staatsanwalt gegen Wagner und Müller je 30 M. Geldstrafe; das Gericht erkannte aber gegen beide Angeklagten auf je 1 Woche Gefängnis. — Zwei 14jährige Schulknaben hatten am 4. Februar auf der Breitenstraße von einem Wagen des Kaufmanns Barth ein Paket Gelatine, in der Annahme, es sei Tabak, weggenommen. Der eine Knabe, der wegen Diebstahls mit 3 Tagen vorbestraft ist, wurde mit einer Zusatzstrafe von 2 Tagen Gefängnis und der andere mit einem Beweis bestraft. — Eine Aufwärterin von hier, die einer Schriftstellerin Blangsch-Kaufmann 10 M. entwendet haben soll, wurde zu einer Zusatzstrafe von 3 Wochen Gefängnis verurteilt. — Ein Fleischermeister, der sich auf dem Schlachtviehhofe Mitte November v. J. ein Schweinegeschlinge, das nicht mehr gehörte, angeeignet hat, wurde zu 40 M. Geldstrafe ev. 8 Tagen Gefängnis verurteilt.

Versammlungsberichte.

Torgau. In der am 23. März stattgefundenen Sitzung des Gewerkschaftskartells wurde u. a. über den Punkt der Tagesordnung Maifeier beschlossen, daß diejenigen, denen bei Begehung des 1. Mai durch Arbeitsruhe keine Gefahr droht, ausgesperrt zu werden, feiern sollen, dagegen wer aus oben angeführten Gründen nicht feiern kann, 50 Pf. in die Parteikasse zu zahlen hat. Zu bemerken ist noch, daß der Verband der Schneider sich dem Kartell angeschlossen hat. Anwesend waren sämtliche Delegierte. (Eingeg. 30. März.) F. L.

Gewerbegericht Halle.

Halle, 4. April 1905.

Vorsitzender: Stadtrat Winter. Beisitzer: Bauarbeiter Schmidt, Marktbelfer Meusch, Fabrikdirektor Schulze und Friseur Driebe. Von den Sachen, die zur Verhandlung standen, waren folgende erwähnenswert.

Wegen kündigungsloser Entlassung und einem Lohnbetrag von 14 Tagen — 35 Mark — klagte Arbeiter Schmidt gegen die Firma Engelke u. Krause. Die Firma verweigert die Zahlung, da Kläger angeblich am Sonntag, den 19. März, nachmittags gegen 4 Uhr, unbefugt die Arbeit verlassen, und am anderen Tage grobe Beleidigungen gegenüber dem Vertreter des Arbeitgebers begangen haben sollte. Der Kläger bestreitet, nach irgend einer Richtung hin gefehlt zu haben, und beruft sich auf § 105 der Gewerbeordnung, wonach er zur Sonntagsarbeit nicht verpflichtet werden konnte. Von einer sog. Notarbeit konnte keine Rede sein, da jene Arbeit — das Scheuern von Bottichen — auch an einem Wochentage vorgenommen werden konnte. Die Bottiche hätten bereits 3 Jahre außer Betrieb gestanden. Als Kläger allerdings am Montag, den 20. März, wegen angeblich unbefugten Verlassens der Arbeit mit 1 Mark Strafe bedroht worden sei, obwohl die Fabrikordnung nur eine Strafe von 50 Pfennig zuläßt, da habe er in der Erregung dem Betriebsleiter Dr. Zander gegenüber seinem Herzen Luft gemacht. Beleidigende Aeußerungen habe er nicht getan. Nachdem Dr. Zander gesagt hatte, er wolle den Kläger auf der Stelle rausschmeißen, sei Kläger natürlich sofort gegangen. In Erwägung zu ziehen sei, daß Kläger an jenem Sonntage nicht seine gewöhnliche Arbeit am Siemensofen verrichtete sondern eine Nebenbeschäftigung verjah. Der geladene Zeuge Dr. Zander konnte nicht in Abrede stellen, daß jene Bottiche anstatt Sonntags auch am Montag gereinigt werden konnten. Von einer Notarbeit war somit keine Rede. Daß Kläger Herrn Zander gegenüber „ungehörige Worte" gebraucht habe, konnte ebenfalls nicht in Betracht gezogen werden, da Herr Zander, so wurde ihm vom Gericht bedeutet, nicht als Arbeitgeber oder Vertreter desselben im Sinne des Gesetzes angesehen werden kann. Da bis zum Tage der Verhandlung erst ein Lohnbetrag von 27.50 M. fällig war, ermäßigte Kläger seine Forderung auf diese Summe, die ihm dann durch Gerichtsurteil zugesprochen wurde. In der Urteilsbegründung hieß es, das Gericht habe nicht die Ueberzeugung gewinnen können, daß Kläger am Sonntage unbefugt die Arbeit verlassen habe. Im übrigen sei er wegen des Verlassens der Arbeit mit einer Geldstrafe von 1 M. belegt, während § 10 der Arbeitsordnung nur eine Strafe von 50 Pf. zuläßt und erst im Wiederholungsfalle bei Arbeitsverweigerungen Entlassung ankündigt. Die angeblich Beleidigung könne ebenfalls nicht als Entlassungsgrund gelten, denn nicht jeder Betriebsbeamte, Werkmeister 2c. könne als Vertreter des Arbeitgebers, Direktors 2c. angesehen werden.

Ein Vergleich wurde geschlossen zwischen dem Arbeiter Schnelle und dem Möbelfabrikant Kroppenstädt. Kläger verlangte 36 M. wegen kündigungsloser Entlassung. Obwohl Kläger seit Ostern 1903 bei dem Beklagten gegen einen Wochenlohn von 18 M. beschäftigt war, trat letzterer eines Tages an den Kläger mit dem Bemerken heran, es böten sich gegenwärtig Leute für 16 und 17 M. Wochenlohn an und er, Beklagter, habe deshalb den Lohn auf 17 M. reduziert. Ferner sollte Kläger sofort auf die Vereinbarung der kündigungslosen Entlassung eingehen. Hiermit erklärte sich Kläger selbstverständlich nicht einverstanden, worauf er entlassen war. Das Gericht brachte dem Beklagten bei, daß es nicht angängig sei, so mir nichts dir nichts ein neues Arbeitsverhältnis einzuführen; dem Kläger, der im Kündigungsverhältnis stand, hätte mindestens 14 Tage vor dem Inkrafttreten des neuen Arbeitsverhältnisses Mitteilung gemacht werden müssen. Eine Arbeitsordnung war nicht ausgehängt worden und Kläger beschwor auch, daß bei der Einstellung in die Arbeit vor Jahresfrist nicht jederzeitige Entlassung vereinbart worden sei. Die Parteien einigten sich schließlich dahingehend, daß Kläger von dem Beklagten wieder eingestellt und für die Zeit, die er feiern mußte, entschädigt wird.

Vertagt wurde die Sache des Kellners Arnold gegen den Buffetier Seelemeyer. Ersterer stellt Lohnforderungen und letzterer will nicht zahlen, weil Arnold Gäste übervorteilt habe. Es wird weitere Beweiserhebung beschlossen. — Gleichfalls vertagt wurde die Sache des Architekten Schulze gegen den Unternehmer Peters. Forderungen in Höhe von 51.56 Mk. wegen kündigungsloser Entlassung betreffend. — Schließlich wurde auch noch die Klage des Malers Brandt eine Forderung in Höhe von 7 Mk. betreffend, vertagt.

Aus dem Reiche.

Berlin. Einen Mord und Selbstmord-Versuch verübte der 55 Jahre alte Arbeiter Bastian, indem er die 49 Jahre alte verwitwete Produktenhändlerin Irrgang mit einem Revolver erschoß und sich dann selbst zu töten versuchte. Die Frau wurde noch lebend in das Krankenhaus Bethanien gebracht, wo sie bald nach ihrer Einlieferung starb, während Bastian, der sich durch einen Schuß in den Kopf schwer verletzt hatte, als Polizeigefangener Aufnahme in der Charitee fand. Bastian war, weil er die Irrgang mißhandelt hatte, von dieser abgewiesen worden.

— Attentat auf einen Geldbriefträger. Mittwoch früh wurde in dem Hause Treskowstraße 45 der Geldbriefträger Ulm auf seinem Bestellgange von dem Bäckergesellen Pieper überfallen. Derselbe versuchte dem Briefträger die Geldtasche zu entreißen, und brachte ihm, als dieser sich widersetzte, mit einer spitzen Feile einen tiefen Stich in die Schulter bei. Auf die Hilferufe des Verletzten entfloh der Täter, konnte aber schließlich in einem Nachbarhause, wo er sich zu verstecken suchte, festgenommen werden.

— Verunglückte Artistin. Die 17 Jahre alte Artistin Hedwig Borchart ist bei dem Versuch einer Schlittenfahrt auf dem Fabrikgrundstück Müllerstraße 146 schwer verunglückt.

Leipzig. (Eig. Bericht.) Von einem Wagen der Leipziger Elektrischen Straßenbahn wurde gestern abend auf dem Stötteritzer Wege eine ältere Frau erfaßt und zur Seite geschleudert. Sie war kurz darauf eine Leiche.

— Eine heftige Gasexplosion, bei welcher 3 Menschen verletzt, eine Schaufensterscheibe in Trümmer ging und ein Feuer ausbrach, fand gestern nachmittag in einem Schokoladengeschäft in der Hospitalstraße statt. Der mit einer Reparatur an der Leitung beschäftigte Klempner wurde von der Leiter herabgeschleudert, er ist am schwersten verletzt.

Danzig. Auf einem Neubau der Unterstadt stürzte die zum dritten Gestoß führende Treppe zusammen. Drei Arbeiter, die sie betreten hatten, wurden unter den Trümmern begraben und schwer verletzt.

Königshütte. Die Genickstarre hat in den letzen Tagen wieder stark zugenommen. Am Montage sind 3 Erwachsene und 5 Kinder an der Krankheit gestorben.

Oberhausen. In der Arbeiterkolonie in Osterfeld erkrankte eine ganze Familie unter starken Vergiftungserscheinungen. Die Frau hatte auf dem Markte statt Petersilie Schierling erhalten. Der Zustand der Erkrankten ist sehr bedenklich.

Hamburg. Von dem Hamburger Dampfer Marseille, der am 1. Februar mit 25 Mann Besatzung nach dem Mittelmeer in See ging, fehlt jede Nachricht. Man fürchtet, daß er dem Sturme zum Opfer gefallen ist.

Trier. Eisenbahn-Unglück. Vor dem Bahnhofe Schweich stießen ein Personen- und ein Güterzug zusammen, wobei drei Mann vom Zugpersonal schwer und ein Reisender leicht verwundet wurden.

Saarbrücken. In Sulzbach sind von einer Familie der Vater, die Mutter und ein Kind an Vergiftung infolge Genusses verdorbener Nahrungsmittel gestorben, ein zweites Kind liegt schwer erkrankt darnieder.

Vermischtes.

* **Die Höhe der Meereswellen** ist im Atlantischen Ozean auf Veranlassung des hydrographischen Bureaus in Washington sorgfältig gemessen worden. Danach beträgt sie durchschnittlich etwa 9 Meter, kann aber bei schwerer See bis auf 12 oder auf 15 Meter anwachsen. Die Länge einer zusammenhängenden Woge steigt bei Stürmen oft auf 150 bis 180 Meter, und die Dauer einer Woge ist auf 10 bis 11 Sekunden bestimmt worden. Die längste bisher gemessene Welle behnte sich jedoch 800 Meter aus und hatte eine Dauer von 32 Sekunden. —

* **Das deutsche Volk** verbraucht jährlich für 200 Millionen Mark Eier, für 240 Millionen Mark Käse, für 400 Mill. Mark Kaffee, für 420 Mill. Mark Zucker, für 480 Mill. Mark Milch, für 500 Mill. Mark Wein, für 700 Mill. Mk. Branntwein und für 1575 Mill. Mk. Bier.

* **200 000 Kronen Schaden durch Schneemassen.** In den auf dem böhmischen Erzgebirge gelegenen fürstlich Clary-schen Forstrevieren wird der durch die Schneemassen verursachte Holzbruch auf über 200 000 Kronen geschätzt. Das niedergebrochene Holzquantum beträgt 50 000 Festmeter.

Literatur.

Von der Neuen Zeit ist das 27. Heft des 23. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Ein Bild der Zeit. — Die Belgier und der Kongostaat. Von Emil Vandervelde. — Zur Generalstreik-Debatte. Von Eugen Umrath. — Ein Beitrag zur Agrarfrage. Von Dr. Salomea Perlmutter. — Das Ende der Internationale in England. Von Gustav Jaeckh.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219050407-13/fragment/page=0007

Von der **Gleichheit**, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterinnen ist uns die Nr. 7 des 15. Jahrgangs zugegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Aus Krähwinkel. II. — Genossenschaft und Hauswirtschaft. Von Simon Kahenstein. — Anderjen. Von Fr. D. — Aus dem Reiche des voigtländischen Textilkapitals. Von Pauline Göckritz. — Der Mensch. II. Von Maxim Gorki. — Lied eines Sklaven. Von Svatopluk Čech. (Gedicht.) — Mascha. Gedicht in Prosa von Iwan Turgenjeff.

Frauen-Beilage: Adler. Von Joseph von Eichendorff. (Gedicht.) — Unsere Gesundheit: 3. Das Ausruhen. Von Dr. Adams Lehmann. — Entschluß. Von Joseph von Eichendorff. (Gedicht.) — Sitzenbleiber. Von Otto Rühle. — An die Mütter. Von Ludwig Uhland. (Gedicht.) — Für die Hausfrau: Ein Küchenzettel. Von e. th.

Der **Wahre Jakob** hat soeben die 7. Nummer seines 22. Jahrganges erscheinen lassen. Das vordere farbige Bild „Frischer Bergmannsbraten" beleuchtet scharf die Ohnmacht der preußischen Regierung gegenüber dem protzenhaften Uebermut der Kohlenbarone, die den Bergmann für sich zur schrankenlosen und rücksichtslosen Ausbeutung reklamieren. Das farbige Rückbild „Der Bowist" illustriert die klägliche Lage, in welche Rußland durch den Verlauf seines Krieges mit Japan versetzt worden ist. Außerdem enthält die Nummer noch andere witzige und charakteristische Illustrationen. Der textliche Teil der Nummer enthält eine Abhandlung über Gottfried Kinkel nebst Porträt desselben; ferner Gedichte, und außer zahlreichen kleineren Beiträgen die größeren Feuilletons „Schillerfeier" und „Schäflein, folget den Hirten!" von W. Schulte vom Brühl. Der Preis der 14 Seiten starken Nummer ist 10 Pfg.

Letzte Nachrichten.

Krieg in Ostasien.

Paris, 6. April. Nach Meldung vom ostasiatischen Kriegsschauplatze wurde eine japanische Abteilung in Nordkorea von 400 Russen angegriffen. Es entspann sich ein Gefecht, dessen Ausgang unbekannt ist.

London, 6. April. Die Central News berichten aus Tokio: Die Zahl der russischen Verwundeten, die augenblicklich in Japan weilen, ist so groß, daß es der Regierung schwer fällt, allen eine sorgfältige Verpflegung angedeihen zu lassen. Infolgedessen ist beschlossen worden, sie nach Rußland zurückzusenden. In London finden Verhandlungen mit einem Vertreter der russischen Regierung statt, um zwölf Dampfer zu chartern, die eigens zum Transporte der Verwundeten eingerichtet werden sollen.

Hamburg, 6. April. Nachdem erst am Sonnabend der Befehl aus Petersburg an die hiesige Vermittlerfirma Knoehr u. Burchart Nachf. eingetroffen war, neue Schiffsmannschaften für die nach Rußland gecharterten Hamburger Dampfer anzuwerben, erfolgte gestern Gegenbefehl. Die bereits angeworbenen Leute erhielten ihre Schiffsbücher wieder zurück.

Revolution in Rußland.

Petersburg, 6. April Nachdem die Polizei abermals Proklamationen aufrührerischen Inhalts beschlagnahmt hat, wurde das Militär wiederum verstärkt. Größere Abteilungen Kosaken gingen nach Zarskoje, Warschau, Riga und Reval.

Petersburg, 6. April. Bisher hat der Zar das Demissionsgesuch des Oberprokurators Pobjedonoszew noch nicht erledigt.

Hamburg, 6. April. Am 20. April wird der Postdampfer Lulu Bohlen der Wörmannlinie mit einem neuen Truppentransport nach Westafrika abgehen. Der Transport zählt 30 Offiziere, 13 Portepeeunteroffiziere, 329 Mann und 435 Pferde.

Beuthen, 6. April. Auf der Rubengrube bei Neurode verunglückten 3 Bergleute durch fallendes Gestein; 1 ist tot, die beiden anderen wurden schwer verletzt.

Paris, 6. April. Unter dem Verdacht, eine Militärverschwörung vorbereitet zu haben, wurden in Paris ein Händler und ein Hauptmann verhaftet.

Saloniki, 6. April. Bei Saeskowen Tepe wurde eine Bulgarenbande von 20 Mann mit ihrem Führer im Kampfe mit türkischem Militär aufgerieben. Die Türken verloren zwei Offiziere und fünf Mann tot, neun verwundet.

Briefkasten der Redaktion.

Klub. Das Projekt mit dem Klubhaus stößt auf unüberwindliche Schwierigkeiten. Der § 33 der Gewerbeordnung schreibt vor, daß derjenige, der Gastwirtschaft, Schankwirtschaft oder Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus betreiben will, dazu der Erlaubnis bedürfe. Diese Bestimmungen finden auf Vereine, welche den gemeinschaftlichen Zutritt von Lebens- und Wirtschaftsbedürfnissen im Großen und deren Absatz im Kleinen zum ausschließlichen oder hauptsächlichen Zweck haben, einschließlich der bereits bestehenden auch dann Anwendung, wenn der Betrieb auf den Kreis der Mitglieder beschränkt ist. — Ausgenommen hiervon sind nur die militärischen Kasinos und Kantinen, deren Betrieb auf den Kreis der Mitglieder beschränkt ist. — Das Amtsgericht Halle hat vor zwei Jahren sogar einen Hausbesitzer verurteilt, der einem Verein eine Stube zur Abhaltung der Vereinsabende vermietet hatte, und darin als Mitglied des betr. Vereins auf Beschluß der Mitglieder an diese Flaschenbier zum Preise von 10 Pfennig die Flasche abgab. Der Ueberschuß floß in die Vereinskasse. Weil aber das Bier nicht zum Einkaufspreise, z. B. mit 7 oder 8 Pfg. die Flasche, sondern zu 10 Pfg. verkauft worden war, so nahm man an, es hätte ein gewerbsmäßiger Verkauf, also ein solcher mit Verdienst stattgefunden.

Es dürfte in solchen Fällen auch an Mitglieder nur zum Selbstkostenpreise verkauft werden. — Sofern aber des Scheines halber eine Vereinsbildung mit einem vorgeschobenen Organ stattfindet und eine gewerbsmäßige Verabfolgung von Speisen und Getränken im Vereinslokal stattfindet, ist Bestrafung resp. Anzeige zu gewärtigen. — Ein Klubhaus unterliegt sofort der Konzessionspflicht, wenn die Lokalitäten jedermann offen stehen, z. B. wenn Sie in demselben die Abhaltung von öffentlichen Versammlungen planen. — Sobald in einem solchen Lokale irgend welche Getränke auf der Stelle genossen werden, muß die Konzession nachgesucht werden. — Zur Erwärmung eines Versammlungslokales, d. h. zur Abhaltung öffentlicher Versammlungen, ist eine besondere baupolizeiliche Erlaubnis erforderlich. — Aus alledem geht hervor, daß das, was Sie erreichen wollen, auf unüberwindliche Schwierigkeiten stößt.

Schkeuditz. Den betreffenden Artikel über das neueste Rezept der Arbeitgeber bei Ausständen haben wir vor einigen Tagen im Volksblatt zum Abdruck gebracht.

Standesamtliche Nachrichten.

Halle (Süd, Steinweg 2), 4. April.

Aufgeboten: Bahnmeister-Aspirant Gräber und Luise Sonntag (Berlin und Beelenerstraße 17). Kutscher Haftendorn und Lisbeth Edel gen. Weber (Großer Berlin 9 und Saalberg 26). Lokomotivheizer Pötter und Frida Schröter (Zwingerstraße 15 und Dreyanderstraße 15). Klempner Spiller u. Emma Koch (Böllbergerweg 7 und Beesenerstraße 4). Bauunternehmer Schröter und Martha Holzhausen (Großbodungen und Grafeweg 18). Arbeiter Kupernagel und Berta Pötsch (Feldstr. 2 und Schweitzerstraße 17). Bäcker Kurzhals und Emilie Häbrich (Eichendorffstraße 6 und Südstraße 5). Zimmermann Wiedau und Marie Fischer (Döllnitz). Handarbeiter Glück und Emma Glöckner (Osmünde). Maler Schubert und Berta Tetzel (Halle und Benkendorf). Drogist Krause und Gertrud Heer (Halle und Weißenfels). Mühlenarbeiter Demmer und Minna Borkitz (Müllerdorf). Brunnenbauer Wottrich und Ida Gablanz (Wahren und Peißen). Arbeiter Will und Pauline Weiß (Halle und Salzmünde). Kutscher Saal und Anna Kraneis (Halle a. S. und Rotzbach). Lehrer Schmaßmann und Henriette Stumpf (Halle und Leipzig-Connewitz).

Eheschließungen: Former Westphal und Martha Müller (Eichendorffstraße 35 und Liebenauerstraße 157). Maler Richter und Elisabeth Thieme (Mansfelderstr 55).

Geboren: Schmied Bauersachs S. (Kleine Schloßgasse 4). Maler Mey T. (Töpferplan 3). Maler Kosch T. (Mansfeldstraße 14). Maurer Meinicke T. (Mansfeldstr. 47). Maurer Wagner T. (Kleine Ulrichstraße 5). Schlosser Reinhardt S. (Schülershof 15). Kutscher Naumann T. (Delitzscherstraße 29). Bierbrauer Marks T. (Steg 10). Postassistent Roeßler S. (Steinweg 31).

Gestorben: Instrumentenschleifers Fuchs Ehefrau, 51 J. (Brunswarte 10). Arbeiter Böhme, 32 J. (Klinik). Luise Hechler, 18 J. (Klinik). Schneidermeister Robbert, 67 J. (Steinweg 14). Rentner Dente, 61 J. (Leipzigerstr. 12).

5. April.

Aufgeboten: Installateur Rentsch und Elise Krüger (Böllbergerweg 126). Lehrer Kühlewindt und Wanda Walther (Neue Promenade 1 und Thomasiusstraße 48). Maurer Rinder und Emilie Werkmeister (Halle und Wickerode). Telegraphenarbeiter Wiemann und Anna Stöve (Heringen und Inwenden). Bergmann Rohne und Berta Schilling (Hübitz und Siersleben). Arbeiter Geyer und Veronika Seipelt (Peritz und Magdeburg).

Eheschließungen: Agent Kruska und Elisabeth Ludwig (Landwehrstr. 14 und Landsbergerstr. 66). Bäcker Schneider und Martha Kretschmar (Dachritzstraße 4). Schlosser Koch und Anna Bandermann (Domstraße 1). Arbeiter Speck und Marie Schmidt (Radewell und Taubenstraße 3).

Geboren: Barbier Koch S. (Merseburgerstr. 150). Kutscher Riesner S. (Kapellengasse 6). Schlosser Schurig S. (Kapellengasse 1). Zurichter Hammer T. (Leipzigerstraße 14). Krankenpfleger Skibinski T. (Langestraße 21)

Gestorben: Magistratsbotens Brade Ehefrau, 55 J. (Anhalterstraße 12). Obertelegraphenassistent a. D. Klein, 82 J. (Schweitzkestraße 2). Arbeiters Hilprech, 5 J. (Klinik). Zugführers Hanisch T., 2 W. (Klinik.) Arbeiters Schneeweiß T., 1 Mon. (Parkstr. 10). Arbeiters Henze T., 1 J. Kutschgasse 4). Luise Schramm, 80 J. (Moritzzwinger 11).

Halle (Nord, Burgstraße 28), 4. April.

Aufgeboten: Ziegelei-arbeiter Thiele und Ida Merkel (Saalwerderstraße 14 und Saalestraße 7). Fabrikarbeiter Brauns und Lina Reichenbach (Eichendorffstr. 30 und Seeben) Bäckermeister Dollkand und Antonie Edel geb. Busch (Queis und Laurentiusstraße 5)

Eheschließungen: Bäckermeister Götze und Frida Schmidt (Große Brunnenstraße 29 und Eichendorffstraße 36).

Geboren: Geschirrführer Ziegler T. (Lessingstraße 27). Eisendreher Schönig T. (Petersbergstraße 1). Fabrikarbeiter Diener S. (Große Brunnenstraße 18). Zimmermann Ernst T. (Reilstraße 104). Bierfahrer Ohme S. (Körnerstraße 8).

Gestorben: Privatmanns Lösche Ehefrau. 58 J. (Albrechtstraße 15).

5. April.

Aufgeboten: Arbeiter Enghardt und Anna Blei (Bernburgerstraße 21 und Heinrichstraße 11). Arbeiter Janek und Minna Richter (Richard Wagnerstraße 15 und Geiststraße 20).

Eheschließungen: Stadtbahnwagenführer Thielicke und Lisette Rau (Delsauerstraße 5). Kaufmann Sachse und Martha Müller (Krauseinstraße 21 und Weidenplan 29).

Geboren: Bäckermeister Gransee T. (Seebenerstraße 55). Maschinenschlosser Henze T. (Advokatenweg 23). Pastor Scheffen T. (Karlstraße 16).

Quittung aus Schkeuditz.

Von der Freien Turnerschaft Wehlitz erhalten 8.50 M.

Die Kommission.

An die Genossen des Distrikts Schkeuditz.

Sonntag, den 9. April, nachmittags 3 Uhr, im Bürgergarten referiert Genosse Stadtverordneter Osterburg-Halle über: Preußisches Bürgerrecht und Agitation. Es wäre wünschenswert, wenn die Genossen die Versammlung recht zahlreich besuchten, da der Referent Originalabschriften zu seinem Vortrag als Unterlagen hat und somit den Genossen klar erläutert wird, was zur Erwerbung des Bürgerrechts notwendig ist. Sollte die Versammlung aber wieder sich so gestalten, wie die vorige, welche „so stark" besucht war, daß sie nicht tagen konnte, so wäre es recht bedauerlich, wenn die Genossen wegen eines schönen Tages die Versammlung schwänzten. Also auf Genossen! Kommt in die Versammlung!

Die Distriktsleitung: J. A.: Max Müller.

Bestimmungen

über die Benutzung der Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis.

Die Bibliothek steht jedem Mitglied des Sozialdemokratischen Vereins für Halle und den Saalkreis nach Vorlegung des Mitgliedsbuches unter folgenden Bedingungen unentgeltlich zur Verfügung:

1.

Entliehene Bücher dürfen bei einem Umfange von ca. 100 Druckseiten nicht länger als 3 Wochen, solche von größerem Umfange nicht länger als 6 Wochen behalten werden.

2.

Mitglieder, welche die oben festgesetzte Frist überschreiten, haben für jede weitere Woche 5 Pf. Benutzungsgebühr zu entrichten. Weigert sich ein Mitglied, diese Gebühr zu zahlen, verliert er das Anrecht auf Benutzung der Bibliothek

3.

Die Ausgabe und Annahme von Büchern erfolgt jeder

Sonntag von 11 bis 1 Uhr mittags.

Ebenso werden vor und nach den im Vereinslokal stattfindenden Versammlungen Bücher ausgegeben.

4.

Der Leser ist für den guten Zustand des entliehenen Buches verantwortlich. Bei etwaigem Verlieren hat er das Buch zu ersetzen.

Der Vorstand.

Verantwortlicher Redakteur: A. Weitzmann in Halle.

Ein neuer Abschnitt

im Margarinekonsum hat durch das Erscheinen der bekannten Delikatessmargarine

„Solo in Carton"

begonnen! Diese Marke wird, wie schon der Name sagt, in geschmackvollen Cartonpaketen von 1/1 und 1/2 Pfund Grösse in stets allerfrischester Ware versandt. Infolge dieser Verpackungsart hat weder Licht noch Luft Zutritt zum Inhalt, sodass schädliche Einwirkungen, die sonst die Margarine nachteilig verändern, ausgeschlossen sind. Jedes Paket trägt ein Datum, mit welchem für beste Qualität und Frische bis zu dem betreffenden Tage garantiert wird.

Ueberall erhältlich!

Ausverkauf

wegen Geschäftsverlegung nach

Fischstrasse 2,

jetzt nach

Zeitz, Brüderstr. 10.

Sonntags-Anzüge nur mod. Stoffe, 35 bis	**10 M.**
Sommer-Ueberzieher eleg. u. gut pass., 24 bis	**6 M.**
Sonntags-Hosen wie Maßarbeit 9 bis	**2 M.**
Sonntags-Anzüge für Knaben 10 bis	**3 M.**
Sommer-Joppen verschiedene Stoffe, 4 bis	**1 M.**
Hochzeits-Anzüge hochelegant 40 bis	**15 M.**
Knaben-Hosen aus Resten 2 bis	**1 M.**

Hans Lippmann,

Zeitz, Brüderstraße 10.

Haus

mit Scheune, Toreinfahrt, kl. Garten, sowie ein zirka 2 Morgen gr. Garten, passend f. Fuhrleute o. Gärtner, ist bei geringer Anzahlung zu verkaufen.

H. Kunze, Lettin.

Saubere Inlett-Wäscherei.

Bettfedern-Reinigungs-Anstalt.

Vorzüge: Elektrisch u. Gasheizung. Reelle saubere Reinigung. Patentierte Anlage.

Gr. Märkerstr. 17.

Bettfedern u. Inlette billigst.

Impfe

täglich von 8—9 und 2—3 Uhr.

Dr. Karl Lewin.

Weidenplan 1, Ecke Harz.

Zeitz.

Meinen werten Kunden zur Beachtung, daß ich nicht mehr Gartenstraße 36, sondern

Voigtstraße 31

meine Schuhmacherei betreibe.

Martin Frank, Schuhmachermstr.

Achtung!

Expedienten und Austräger.

Da von der **Schiller-Nummer** (Preis 20 Pfg.) noch ein **Neudruck** erfolgen soll, werden alle darauf Reflektierende gebeten, schnellstens ihren Bedarf anzugeben.

Volksbuchhandlung,

Harz 42/43.

Schönste Magnum bonum-Kartoffeln,

à Ztr. 3.20 M., 5 Liter 28 Pf. empfiehlt

Otto Just, Ludwig Wuchererstr. 45.

Ewald Schulz,

Saalfeld Nachfolger.

Steinweg 18.

Freitag: **Schlachtefest.**

Weissenfels.

Ich wohne vom **1. April**

Klosterstrasse 5.

Frau Schied, Hebamme.

Tücht. Hosenschneider sucht

Wilhelm Mackel, Steinweg 30.

Jakobstraße 44, St., R., K. 1. Juli, sofort und 1. Mai zu vermieten.

Gestohlen

sind Montag nachmittag verschiedene **Schlachtwaren.** Wer derartige auffällige Vorräte plötzlich in seiner Nachbarschaft bemerkt, wolle mir Anzeige machen. Für die Entdeckung meines Eigentums zahle

20 M. Belohnung.

Landwehrstr. 11 p.

Erklärung.

Die gegen den Zimmermann **Otto Schulze,** Kl. Schloßgasse 9, getanen Aeußerungen nehme ich hiermit zurück.

Wenzel Hora.

Makulatur

verkauft

Volksblatt-Druckerei.

Saubere Waschfrau sofort gesucht

Dessauerstraße 7 p.

Weiß. Tragbettbezug verl. gegangen. Abzug. **S.-Kröllwitz,** Belfortstraße 11.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Groß. — Druck der Hallischen Genossenschafts-Buchdruckerei (E. G. m. b. H.) Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219050407-13/fragment/page=0008